

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

17 (17.1.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Pf. Trägereid. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postzuschlag über Trägereid. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezugsausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Kallat-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Rahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder Verzögerungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderbericht“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtig überlieferte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, 17. Januar 1936

10. Jahrgang / Folge 17

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 4sp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsabläufe n. Preisliste für Mengenabläufe: Staffeln C. Anzeigenabläufe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — Verlagsgesellschaft C. M. B. S., Karlsruhe a. B., Bettagshaus Kammerstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfachstr. 2938. Girokonto: Stadt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Adressbuchvertrieb: Karlsruhe, Kammerstr. 1 b, Gef. Str. 1, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kammerstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Kammerstr. 1 b, Fernspr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. Sprechst. tagl. v. 11—12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichbach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b, Fernspr. A 7, Dondof 6570/71.

Generalangriff auf Laval abgeschlagen

Generalappell des NSKK — Der Reichshandwerksmeister in Laehr — Die Italiener melden großen Sieg an der Südfront

Streiflichter

Wozu rüftet die rote Armee?

Vor dem Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion begründete Marschall Zuchatschewski die ungenügenden Maßnahmen, die in kürzester Zeit durchgeführt werden sollen. Auch Zuchatschewski erzählte seinen Zuhörern von den angeblichen Angriffsbestrebungen anderer Nationen auf das Staatsgebiet der Sowjetunion. Gerade aus diesem Grunde ist es interessant, daß in seiner Rede sich eine Reihe von Bemerkungen finden, die zu diesem Tenor in erheblichem Widerspruch stehen. Mit Stolz berichtet der Marschall, daß die Sowjetunion eine der größten und technisch am besten ausgerüsteten Armeen der Welt besitze. 1,3 Millionen Mann stehen zur Zeit unter den Waffen, wobei die Rote Armee schon im vergangenen Jahr um etwa 350 000 Mann vergrößert wurde. Wozu also weitere Maßnahmen, wenn diese „vortreffliche aller Armeen“ heute schon unüberwindlich“ und in der Lage ist, „im Ernstfall zu siegen“? Wir wissen, daß Zuchatschewski, noch während seine Keiserregimentes an dem Widerstand des polnischen Marschalls Pilsudski vor den Toren Warschaws erkrankte, in seinem Zelt davon träumte, seine Truppen nach Berlin, Wien und Paris zu führen. Seine Pläne haben sich mittlerweile gewiß nicht geändert, und der ehrgeizige Neutnant der zaristischen Armee ist auch als Marschall der Sowjetunion von seinen hochliegenden Wünschen kein Jota abgewichen. Er wartet offenbar darauf, bis er zum zweiten Male das Signal zum Angriff auf Europa geben kann. Solche Dinge scheint man aber in Paris nicht zu sehen. Sonst würde sich Herr Laval nicht darüber wundern, daß Deutschland vorjorge getroffen hat, um für den Augenblick gerüstet zu sein, wenn einmal dieser Tag kommen sollte, von dem Stalin, Molotow, Woroschilow und Zuchatschewski träumen.

Polens Außenpolitik

Nachdem Polen lange Zeit zu den Vorgängen in Europa und der Welt geschwiegen hat, nahm am Mittwoch der polnische Außenminister Beck Gelegenheit, in einer Ansprache des Sejm-Ausschusses die Haltung der polnischen Politik zu den schwebenden Fragen klarzulegen. Die Ausführungen des polnischen Außenministers zeigen wieder jene nüchterne Sachlichkeit in der Beurteilung der politischen Lage, die die polnische Außenpolitik unter der Leitung dieses hervorragenden Diplomaten und Politikers auszeichnet. Polen ist an dem osteuropäischen Problem, wie auch Deutschland, uninteressiert. Es dürfte kein Zufall sein, daß sich die Haltung Polens fast völlig mit dem deutschen Standpunkt deckt. Die Politik beider Staaten, Deutschlands wie Polens, ist in diesem Streite durch feinerlei Vereinigungen beeinflusst. Polens Lage ist lediglich infolge einer anderen, als Polen an seine Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbunde gebunden ist. Diese Verpflichtungen hat die polnische Außenpolitik durch die Beteiligung an den Sanktionsmaßnahmen gegen Italien anerkannt. Aber offenbar würde es in Warschau wenig annehmbar empfunden werden, wenn diese Verpflichtungen noch weiter ausgedehnt werden müßten. Die Abneigung Polens gegen jede Beteiligung an internationalen Verpflichtungen, die Polen zwingen würden, seine Kräfte für eine Sache einzusetzen, die das eigene Interesse nicht betreffen, kommt auch an einer anderen Stelle der Rede des Außenministers offen zum Ausdruck. Minister Beck äußerte sich zur Frage der von Frankreich propagierten regionalen Pakte, daß Polen sich vorbehalten müsse, selbst zu bestimmen, was es „als politische Interessen“ ansehen könne und vor allem könne es „keine fertigen Resepte entgegennehmen“. Beck hat damit die schon bei früherer Gelegenheit geäußerte Haltung Polens zu diesen Fragen noch einmal mit aller Eindringlichkeit unterstrichen und gewisse, von bestimmter Seite geäußerten Hoffnungen auf einen Kurswechsel der polnischen Außenpolitik enttäuscht. Polens Außenpolitik ist, wie Minister Beck betonte, einzig und allein „von den Interessen Polens“ geleitet und legt sich nicht auf abstrakte Doktrinen fest. In dieser Hinsicht deckt sich die polnische Ansicht, wie festgehalten werden darf, ebenfalls mit der deutschen. Diese Gemeinsamkeit der Anschauungen bestätigt zweifellos den Wert des deutsch-polnischen Friedensvertrages, der in einer Zeit der verwickelten europäischen Krise weiter ein festes Fundament des Friedens bleiben wird.

„Großer Tag“ in der Kammer

Ein neuer Sieg Laval's — Mehrheit von 64 Stimmen
(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

rd. Paris, 16. Jan. Laval wird nach diesen aufregenden Tagen nunmehr am Samstagabend als Sieger nach Genf fahren, um dort den Beratungen des Völkerbundesrates, des 18er Ausschusses und des Comites der 18 beizuwohnen. Der heutige Tag war ein völliger Sieg für ihn. Trotz der zähen Bemühungen der Opposition, die nichts unversucht ließ, das Kabinett zu stürzen, erzielte er bei den entscheidenden Abstimmungen über die Geschäftsordnung eine Mehrheit von 64 Stimmen. 115 Abgeordnete erklärten ihm ihr Vertrauen. 251 Stimmen waren gegen ihn, und auch die Völkre, an der noch am Vormittag auf falsche Gerüchte vom Austritt der radikalsozialistischen Minister hin eine Abföhwägung der Renten erfolgte, reagierte mit kräftiger Erholung.

Die Sitzung wurde um 15 Uhr am Nachmittag bei überfüllten Tribünen eröffnet.

Ein großer Tag für die Kammer. Laval hatte wie üblich auf der Ministerbank Platz genommen. Ihm gegenüber, Auge in Auge, vielleicht sein entscheidender Gegner, Leon Blum, der Führer der französischen Sozialdemokraten. Nachdem der Vorsitzende die verschiedenen gegen die Regierung gerichteten Interpellationen verlesen hatte, erhob sich unversichtlich Laval, um zu erklären, daß sich die Regierung der Kammer nur zu einer Debatte über die landwirtschaftlichen Interpellationen zur Verfügung stelle. Er stellte auf die Priorität dieser Tagesordnung die Vertrauensfrage.

Die Ansprache über diesen Antrag Laval's führte zu äußerst stürmischen Szenen, die den Kammerpräsidenten zwangen, gegen 4 Uhr die Sitzung zu unterbrechen und eine Pause einzuschließen, um die erregten Gemüter zur Ruhe kommen zu lassen. Besonders die Linke, zu deren Vorkämpfer sich Leon Blum gemacht hatte, verfuhrte mit allen Mitteln in letzter Minute, doch noch eine stöhrkrtige Opposition gegen Laval auf die Beine zu bringen. Leon Blum ließ nichts unversucht, um die Radikalsozialisten zu einem Entschluß zu zwingen, der einen Austritt der radikalsozialistischen Minister aus der

Regierung herbeiföhren sollte. Er spielte dabei auf die Wahlen an und behauptete, daß nur eine geschlossene Stellungnahme der Radikalsozialisten gegen die Regierung verhindern würde, daß die aus den Wahlen hervorgehende Mehrheit von vorne herein belastet sei.

Eine Zeitlang schien es, als ob dieses Argument des Marxistenführers bei den Radikalsozialisten verlangen würde, aber Laval parierte auch diesen Vorstoß. Er erklärte, daß es völlig ungeeignet sei, sich an die Radikalsozialisten zu wenden, da Blum und Genossen bisher jeder radikalsozialistischen Regierung opponiert und die letzte zu Fall gebracht hätten.

Diese Worte des Ministerpräsidenten waren nicht ohne Wirkung, und nach den Abstimmungserklärungen der verschiedenen Fraktionsführer folgte die Abstimmung selbst. Sie konnte nach der ägnernden Haltung der Radikalsozialisten am Vormittag nicht mehr überreichen. Die Parteidisziplin war mit 41 gegen 40 Stimmen abgelehnt worden, und die ursprünglich für den Nachmittag erwartete Demission der radikalsozialistischen Minister war nicht erfolgt. So stimmten in der siebenten Abendstunde 50 radikalsozialistische Abgeordnete für Laval, und Leon Blum war der Geschlagene des Tages.

Nach der Abstimmung verlangte der der Rechten angehörende Abgeordnete Fernand Laurent, daß die Moskauer Verträge in der Kammer so rasch wie möglich zur Verhandlung kommen sollen. Laval erklärte, daß er sofort nach Genf die erforderlichen Dispositionen treffen werde. Daraufhin wurde die Kammer geschlossen. Freitagnachmittag 3 Uhr findet eine Beratung der landwirtschaftlichen Interpellationen statt. Die Erklärung des Abgeordneten Laurent über die Moskauer Verträge hat überrascht, weil gerade von dieser Seite der bisher stärkste Widerstand gegen den Sowjet-Pakt gelehrt worden ist. In den Wandelgängen der Kammer erklärte man deshalb, daß dieser Antrag nicht für, sondern gegen die Verträge auszuliegen sei. Ob dies der Fall ist, wird allerdings abgewartet werden müssen.

Was wird aus dem Suez-Kanal?

Don
P. Schmitz, Kairo

Vor einigen Wochen waren es 80 Jahre, seit Diracli das Paket Suez-Kanal-Aktien des Khediven Ismail Pascha für England erwarb und somit Englands Anteil und Einfluß an diesem bedeutenden Handelsweg sicherte. Insgesamt handelte es sich damals um 176 000 Aktien, die der Jude Diracli durch Vermittlung des Bankhause Rothschild nach England brachte und die er der Königin Viktoria mit den Worten „Madame es ist geschafft“ zur Verfügung stellte.

Das einzige, worum man sich stritt, war der Kaufpreis. Er betrug 4 080 000 Pfund, von denen etwa 4 Millionen an den Khediven gingen, während der Rest durch die Geschäftsvermittler geschluckt wurde.

Für etwa 80 Millionen Mark hatte sich also England seinen Einfluß auf die Kanalgesellschaft gesichert und war mit zehn Söhnen in den Aufsichtsrat der bedeutenden „Societe Univerelle de Canal Maritime de Suez“ eingezogen, während Ägyptens Einfluß — durch dessen Herrschaftsgebiet der Kanal kreuzte — restlos ausgeschaltet war. Damit hatte man Ägyptens politisches Schicksal, das mit dem ersten Spatenstich des Kanalbaues strategische Weltbedeutung erhalten hatte, für Jahrzehnte hinaus besiegelt.

Die Konzession, auf Grund deren Rechte die Kanalgesellschaft den Kanal baute, und bis heute betreibt, ist für 99 Jahre gewährt worden. Sie läuft ab im Jahre 1968, sofern sie nicht erneuert wird. In diesem Jahr geht der Kanal mit seinem gesamten Apparat entschädigungslos an den ägyptischen Staat über, dessen Eigentum er dann wird und der den Kanalbetrieb dann überwachen wird. Die Folge dieses Konzessionsablaufes und des damit verbundenen Eigentumswechsels müßte sich in den nächsten Jahrzehnten eine ständig zunehmende Entwertung der 800 000 Kanalgesellschafts-Aktien, von denen gegenwärtig jede mit 18 000 Franken an der Pariser Börse bewertet wird, zeigen. Denn diese Aktien werden jeht geltendem Recht nach, ja in wenig mehr denn drei Jahrzehnten wertlos.

Beifällig wie England ist, hat es im Hinblick auf diese Entwicklung bereits vor mehr denn einem Jahrzehnt die Frage der Zukunft des Suezkanals in Verhandlungen mit der ägyptischen Regierung aufgenommen. Zum erstenmal setzte man sich im Jahre 1921 an den Verhandlungstisch. Seitdem sind sowohl von englischer Seite, wie seitens der Kanalgesellschaft die Verhandlungen zu wiederholten Malen aufgenommen worden, zum letzten Male unter der Regierung Sedky Paschas vor wenigen Jahren. Aber bisher sind alle diese Verhandlungen an dem Standpunkt der ägyptischen Regierung gescheitert, die eine Verlängerung der Konzession stets mit dem Hinweis abgelehnt hat, daß der Kanal bald ägyptisches Staatseigentum ist, und daß man den Kanal, der mit dem Blut tausender ägyptischer Bürger gebaut wurde, und durch ein Jahrhundert hindurch fast zum Schicksal des Landes wurde, in eigenen Besitz bekommen will. Diesen Standpunkt hat man bisher allen, zum Teil finanziell sehr verlockenden Angeboten gegenüber aufrechterhalten, zum letzten Male noch bei den Verhandlungen, die der schon erwähnte Ministerpräsident Sedky Pascha führte. In den letzten Jahren haben die Verhandlungen über diese bedeutsame Frage geruht, aber es ist so gut wie sicher, daß sie bald wieder aufgenommen werden, denn sie beröhren eine Schicksalsfrage des Landes am Nil, um deren Klärung man nicht herumkommt, wenn, wie zu erwarten ist, in absehbarer Zeit die Beziehungen zwischen England und Ägypten durch den Abschluß des langumkämpften Vertrages endgültig geregelt werden.

Diese Frage bedarf letzten Endes auch nicht nur aus politischen und strategischen Gründen ihrer Regelung, sondern ebenfalls aus technischen und finanziellen. Der Suezkanal, dessen Bedeutung als lebenswichtige Verkehrsstraße gerade in den Tagen des italienisch-ägyptischen Konfliktes eindeutig zu Tage trat, muß ständig gepflegt werden, er muß verbessert werden, begabgert werden, usw. Und der dafür nötige technische Apparat verschlingt erhebliche Kosten, die die jetzige Kanalgesellschaft natürlich auf ein Minimum herabsetzte, vor allem angehts des entschädigungslosen Eigentumsüberganges im Jahre 1968. Es liegen technische Gutachten vor, nach denen der Kanal auf 18 Meter vertieft und 60 Meter verbreitert werden soll, um den Anforderungen der modernen Schiffe zu genügen. Die Durchführung dieser Pläne erfordert den Aufwand erheblicher Kapitalien, die die jetzige Gesellschaft nicht bereitstellen kann, ist die Frage der Konzessionsverlängerung nicht geklärt.

Aufleben dürfte bei den Auseinandersetzungen über die Konzessionsverlängerung auch wieder der Anspruch

Badische Wirtschaftskammer kommt

Feierliche Gröffnung am 24. Januar in Karlsruhe
(Eigene Meldung des „Führer“)

Karlsruhe, 16. Jan. Die wir von zuständiger Stelle erfahren, wird in einer feierlichen Sitzung im früheren Landtagsgebäude am 24. Januar die in unserer Neujahrsunterredung mit dem badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler angekündigte Gröffnung der Badischen Wirtschaftskammer erfolgen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht wird durch seine Anwesenheit das starke Interesse bekunden, das das Reich an unserer Grenzlandwirtschaft nimmt. In seiner Anwesenheit wird der kommissarische Leiter der Kammer, Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler das Handgeldnis der Mitglieder des Bezirks entgegennehmen.

Ueber die Aufgaben der Badischen Wirtschaftskammer sei in Kürze das folgende bemerkt:

Die Errichtung der Wirtschaftskammer erfolgt auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934. Die Reichswirtschaftskammer bildet die zentrale Vertretung der Reichsgruppen und Hauptgruppen der gewerblichen Wirtschaft sowie der Wirtschaftskammern. Die Wirtschaftskammer ist die

wirtschaftliche Gesamtvertretung des Bezirks;

sie bildet den Mittelpunkt für dessen wirtschaftliches Leben. In ihr sollen Erfahrungen ausgetauscht werden; hier soll sich der erste Ausgaleich der verschiedenen Interessen des Wirtschaftslebens vollziehen.

Durch die Wirtschaftskammer sollen Sorgen und Wünsche bei den zuständigen Stellen vorgetragen werden. Sie soll der fruchtbarsten Zusammenarbeit der mit der Betreuung der Wirtschaft befaßten Organisationen, insbesondere der Wirtschaftskammern untereinander, sowie der Wirtschaftskammern mit den bezirklichen Vertretungen der gewerblichen Wirtschaft, mit den Industrie- und Handelskammern, den politischen Organisationen und staatlichen Stellen dienen. Hierbei wird ein reges Eigenleben der Kammer angestrebt. Nicht Befehlsmehrfänger, sondern Mitarbeiter sollen sie sein. Die Zentralen sollen lediglich Richtlinien geben und deren Durchführung überwachen. Jegliche belastende Ueberorganisation, unbillige Beschränkung der Selbstverantwortlichkeit des Unternehmers und zu starke geldliche Belastung durch die Organisation wird vermieden.

Ursprünglich war für Baden und Württemberg eine einheitliche Kammer in Aussicht genommen. Daß

Baden eine selbständige Kammer

erhielt, war aus der strukturellen Verschiedenheit seiner Wirtschaft und ihren besonderen Grenzlandnöten erforderlich. Diese Verschiedenheit beruht bekanntlich auf den ausgedehnten Auslandsbezügen, auf der Tatsache, daß Baden fast völlig in die entmilitarisierte Zone fällt, und nicht zuletzt der großen Entfernung von den innerdeutschen Absatzmärkten. Die Errichtung der eigenen Wirtschaftskammer gewährleistet somit eine individuelle und sorgsame Betreuung der badischen Wirtschaft.

Der Quartalspieler / Von Hans Bongardt

Immer langsamer schraubte sich die keuchende Lokomotive in die weiße Einsamkeit hinauf und wurde schließlich nur noch von Wacholderbüschen und Vegetation begleitet, die gespensterhaft aus dem wallenden Nebelmeer auftauchten. Wenn ihr in der barbarischen Kälte die Puste ausging, dann stuchte der Zugführer wie ein Ratose, und seinem Beispiel folgte der einzige Fahrgast. Das war der Herr Schulrat.

Im übrigen war der Schulrat ein friedlicher Bürger der kleinen Residenz, der seinen Lehrern viel Wohlwollen entgegenbrachte, so lange sie ihm die wohlverdiente Ruhe gönnten. Heute aber war in ihm alles Gift und Galle, da der letzte Bericht aus dem Gebirgsdorf eine einzige schwere Anklage gegen den Schulmeister war. . .

Mitten im Dorf lugte aus der Schneeweite das hölzerne Gasthaus. Hinter dem Tresen hockte der Wirt, umringt von verwaschenen Kindern. Es roch nach Sauerkraut und Kamille.

Ebenso unbeschäftigt fand der Schulrat das Fremdenzimmer im ersten Stockwerk. Es war ein Bretterverschlag, der einige Nordpfiff durch die Fugen. Der Schulrat verzug sich in seinen Pelzmantel. Er ging mit schweren Schritten auf und ab — und dachte mit Besorgnis an sein behagliches Stübchen unten in der Residenz, an den drolligen Tadel, den lustigen Hänfling und die zutraulichen Wellenfittiche. Es waren die einzigen Lebewesen, die sein Dasein erträglich zu gestalten vermochten. Andere Genüsse kannte er nicht. Er rauchte nicht, frönte weder dem Alkohol noch dem Cocaingenuß und war ein ausgeglichener Weiberfeind. . . Nur ein harmloses Kaster zwang ihn hin und wieder mit unwiderstehlicher Gewalt in seinen Bann — die Statuette.

Das ereignete sich allerdings selten. Dann aber kam eine Unruhe in sein Blut, die ihn jegliche Mühsucht vergessen ließ, die er sonst auf seine gesellschaftliche Stellung und sein Alter zu nehmen pflegte. Dann eilte er in die erste beste Kneipe, bedeckte sich ohne Bedenken mit fragwürdigen Stammgästen an und spielte mit ihnen Skat, bis das Horn des Nachtwächters auf dem Schloßturm den neuen Tag ankündigte.

Der Schulrat hatte den Kampf gegen die hartnäckigen Forderungen seines Blutes längst aufgegeben. Wie machtlos er dem heimtückischen Feind gegenüberstand, fühlte er wieder in diesem weltvergessenen Nest. Ganz heimlich kam es angelegentlich, umschmeichelte ihn wie das Bettelweib die vornehmen Herren und umstrickte ihn schließlich wie die südländische Spinne die zappelnde Biene, daß er alles Ungemach vergaß, nur der Schulmeister nicht, der ihn durch seinen hiederlichen Lebenswandel in die Zwielichtnacht gebracht hatte. . .

Der sah im Kreise seiner Familie sorglos beim Abendbrot, als die Wirtin ihm heimlich die Kunde von dem bedeutungsvollen Besuch brachte. In demselben Augenblick ging es in der Stube drüber und drunter: Die Kinder sprangen entsetzt auf und suchten ihre Bücher zusammen. Die greise Mutter rang die Hände, die nervöse Tante rief immerzu: „Nestle Marie!“ und die Schulmeisterin heulte: „Die ganze Familie stößt Du mit Deinem bösen Teufelspiel noch ins Unglück!“

Allein der Herr des Hauses machte seine Ruhe. Behaglich löffelte er die Milchsuppe aus und sagte dann zu seiner Frau: „Du weißt ja Bescheid. Bring alles in Schick und Nische. Vor allen Dingen — Meeresschwämme und Kaninchen hinaus, Vikten in Ordnung, Staub weg und Blumen auf die Fensterbank! Kaufst den Kleinen auch noch die Bergpredigt überhören.“ Er setzte die lange Pfeife in Brand, steckte den Tabaksbeutel ein und ging zur Tür. Sein Weib starrte ihm entsetzt nach. „Du willst in den Krug, wo der Herr Schulrat übernachtet?“ „Ich darf nicht aus der Gewohnheit kommen. Morgen geht es auf Dauen und Stechen.“

„Wie? — In Schlafrod und Poltschuh?“ „Komm, Spitz!“ „Mein Gott und Vater!“

Gegen Abend kehrte der Schulrat in seiner Verzweiflung in die verschämte Gaststube zurück und blieb wie gebannt an der Tür stehen. . . War es ein Traum? . . . Oder war es Wirklichkeit? Er glitt mit der zitternden Hand über die kühle Stirn. . . Trieb irgendein tödlicher Vergiftobst sein grausames Spiel mit ihm? . . . Unter der Tranfussel hockten in einem undurchdringlichen Tabaksqualm drei seltsame Gestalten — die spielten. . . Stat. . .

Ueber sein düsteres Antlitz ging ein sonniges Leuchten. Hier wurde ihm vielleicht eine Möglichkeit geboten, seine Qual endlich zu stillen. Kurz entschlossen ging er an den Tresen und fragte den Wirt im Flüsterzorn: „Erlauben Sie mal. . . können Sie es wohl ermöglichen, daß ich mich am Spiel beteilige?“

„Nichts einfacher als das, Herr Schulrat.“ „Et. . . hören Sie mal. . . die Herren dürfen nicht erfahren, daß ich der Schulrat bin.“

„Tut auch gar nicht nötig, Herr Schulrat.“ Er eilte an den Tisch und trug den Statuettenspieler den Wunsch des neuen Gastes vor. Alle waren einverstanden. Der eine aber meinte lässig: „Er braucht ja nicht zu wissen, daß ich der Schulmeister bin.“

Sie hatten sich derartig in ihr Spiel vertieft, daß sie dem Gast nur freundlich zunickten, ihn aber im übrigen kaum eines Blickes würdigten — ausgenommen der Schulmeister. Der studierte über die Karten hinweg heimlich das leidenschaftliche Antlitz des Vorgesetzten wie ein Aktist den Gegner vor dem ersten Gang.

Der Schulrat vertiefte sich in seine Karten wie der Aktivist in seine Töpfe und Ziegel. Er vergaß den Grog, sich selbst und seine Umgebung. . .

Der Nachtwächter sang und tütete eine Stunde nach der andern ab und polterte schließlich erwartungsvoll in die Gaststube. „Feierabend, Ihr Herren!“

„Er soll Grog trinken und uns in Ruhe lassen.“ sagte zerknirschend der Schulrat und reichte ihm einen Taler. . . Der Wirt schnarrte auf der einen Denbank, der Nachtwächter auf der andern, die Hellebarde mit der Rechten umkrallt, das Horn ruhte auf seiner Brust. Hin und wieder sprang sein Fißkörner winselnd auf, um den Herrn an seine Pflichten zu erinnern. . . Der Hahn trugte zum ersten Mal, er krächte zum zweiten Mal. . . Fremdmo meckerte eine Ziege. . . die Statuette sahen nichts, sie hörten nichts. . . bis die Magd nebenan mit Töpfen und Milchgeschirr anfang zu klappern. Da stand der Nachtwächter mit einem Satz auf den Beinen. Er zog die Uhr und fiel mit einem tiefen Seufzer auf die Denbank zurück. Lautlos heulte sein Fißkörner. . .

Der Schulrat meinte, es lohne sich nicht mehr, zu Bett zu gehen. Ob er die Herren zu einem Abschiedstrunk einladen dürfe?

Sie tranken gierig den glühenden Grog und lärmten wie Espen, wenn sie in ein Weizenfeld einfallen. . .

Endlich trennten sie sich mit herzlichem Händedruck. Der Schulrat versicherte mit schwimmenden Augen, daß es ihm ein außerordentliches Vergnügen gewesen sei. . .

In der Schulstube hatten sie gerade mit der Andacht begonnen. Der Schulrat im Chor lautete dem Chor „Wer nur den lieben Gott läßt walten. . .“ Zwar ist der Gesang nicht übel, dachte er. Aber selbst Dein Gottvertrauen kann Dich nicht mehr retten. Er klopfte auf.

Mitten in der Schulstube um den glühenden Denksteine der Schulmeister mit seiner kleinen Schar, ein trauliches Bild. — Er erhob sich und ging dem Vorgesetzten gemessenen Schrittes entgegen.

„Ich bin der Schulrat und will Ihre Schule inspizieren.“ Er sah in ein übermächtiges Antlitz, er ließ den Blick forschend von einer Ecke in die andere wandern und fand alles in tadelloser Ordnung. . . Noch einmal freifte er den Schulmeister mit prüfendem Blick. Dann rief er den besagten Kneifer von der Nase. . . und lächelte ein seltsames Lächeln. . . Er nickte ihm freundlich zu und drückte ihm verständnisvoll die Hand.

„Beginnen wir mit der Religion.“ Er wandte sich an die Kinder. „Was habt ihr denn für heute gelernt?“

„Drei Bibelsprüche aus der Bergpredigt.“

„Wo steht der erste Spruch?“

„Matthäi 6, Vers 26.“

„Wie lautet er?“

„Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater nährt sie doch.“

„Gut. Und wo steht der zweite Spruch?“

„Matthäi 7, Vers 1: Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Maß ihr messt. . .“

„Der Schulrat unterbrach lächelnd: „Schon gut. . . ich sehe, daß Ihr gelernt habt.“ Er ließ sich eine biblische Geschichte erzählen und Verse aus dem Gesangbuch hersagen und ging dann zum Deutschunterricht über. So prüfte er drei Stunden lang in sämtlichen Fächern und entließ die Kinder mit Worten der Anerkennung.

Als Lehrer und Vorgesetzter allein waren, sagte der Schulrat mit einem feinen Lächeln: „Ich habe mich sehr überzeugt, daß Sie nicht nur ein ausgezeichneter Statistiker, sondern auch ein tüchtiger Lehrer sind.“ Er kehrte ins Gasthaus zurück, holte den veräumten Schlaf nach und fuhr gegen Abend vergnügt zu seinen Steglischen und Wellenfittichen in die Residenz zurück.



Als die Postkutsche noch fuhr

(Eberl Bilderdienst, M.)

Winterwanderung in den Bergen

Der Lieblingsweg des Führers — Vom Oberfalsberg zum Königssee

Auch wer keinerlei Sport betreibt, soll sich getrost zu einer Winterreise in die bayerischen Alpen entschließen. Denn gerade dort findet er überall mannigfache Möglichkeiten für die lohnendsten Wanderungen. Die Winterfreizeiten in Südbayern bemühen sich, die schönsten Wege stets schneefrei zu halten und zu pflegen. Wir wollen heute eine kleine Winterwanderung unternehmen, die uns von allen immer wieder am besten gefällt, und am meisten bietet. Sie führt vom Oberfalsberg zum Königssee, sie läßt vor uns in kurzer Zeit die ganze Herrlichkeit des Berchtesgäddener Landes abrollen, sie vermittelt am unmittelbarsten die einzigartigen Schönheiten des Hochgebirges im Winter. Es handelt sich hier um den Lieblingsweg unseres Führers, der sich schon unzählige Male zu jeder Jahreszeit den unvergleichlichen Reizen dieser Wanderung hingeegeben hat.

Ein wenig oberhalb von Haus Wagenfeld, in der Höhe des Platterhofes, der durch Richard Wolf „Zwei Menschen“ berühmt geworden ist, beginnt dieser einfache und bequeme Weg. Ohne nennenswerte Steigungen lehnt er sich an die bewaldeten Vorberge des hohen Göll an und in einer guten halben Stunde führt er uns zunächst zum Hochlenzer, einem gemüthlichen Berggasthaus, in dem Adolf Hitler schon häufig bei seinen Wanderungen zu kurzer Rast eingekerkert ist. Von hier kann man auf einem breiten Wege talwärts zurück nach Berchtesgaden gelangen. Dann ist man etwa zwei Stunden unterwegs gewesen. Wer längere Ausdauer hat, verfolgt den Höhenweg weiter bis Vorderbrand und kann von dort nach Berchtesgaden zurück. Eine kleine Tagesrast aber entsetzt, wenn man von Vorderbrand in sanfterem und feilerem Gefälle bis zum Königssee wandert.

Hinauf zum Oberfalsberg hat man das Raupenauto der Reichspost zur Verfügung, wenn man den Anstieg

vermeiden will, und vom Königssee die elektrische Kleinbahn nach Berchtesgaden. Die Wanderung selbst erfolgt im wesentlichen in einer Höhe von etwa 1000 Metern. Ueber uns sehen wir eindrucksvoll sich emporrecken die eisgepanzerten Felswände des hohen Göll und seiner Nachbarn. In Vorderbrand bilden diese Riesen aus grünem Eis einen lindenlosen Talleseel von unerhörter Macht, ein leuchtendes Panorama hochalpiner Winterpracht. Auf unserem Wege begleitet uns ein Heer von Fichten, auf deren Zweigen hoher Schnee lastet. Es ist ein Zauberwald, dieser Hochwald in der Flanke des hohen Göll, der sich einem harten Lebenskampf mit einer rauhen Natur und einem dürftigen, feingigen Boden ausgelebt sieht. Jersaust und zerlegt treten uns Baumrinden von bizarren Formen entgegen, die einem graulichen Märchen von Unholden und Vergeisterten entnommen zu sein scheinen.

Allen unterbrechen diese Waldespracht und geben den Blick frei auf den Markt Berchtesgaden, dessen Häuser sich wie feinerne Kasablen hangaufwärts gliedern. Bis nach Salaburg hinein schneift der Blick über die niedrigen Schneedecke des Schellenberger Tales hinweg, der Unterberg mit seinen unheimlichen Höhlen liegt gegenüber, dann taucht König Wahnmann auf mit seiner Frau und den sieben Kindern, während aus der Tiefe geheimnisvoll weiß und grün der Königssee aufleuchtet, über dessen Eis die Pferdeköpfe nach Bartholomä fahren. In der Ferne aber blinken die Felszinnen des Steinernen Meeres. Wer diesen Weg einmal im Winter gegangen, der ist für immer gewonnen für einen Winterurlaub, für den geheimnisvollen Zauber von Winterwanderungen im deutschen Hochgebirge, denn gerade in dieser Jahreszeit sind die Wunder des Lichtes und der Farben viel größer als zur Sommerzeit.

Welt und Wissen

Delpapier statt Glas

In einzelnen Sanatorien und Krankenhäusern ist man dazu übergegangen, die Glasfenster durch Delpapierfenster zu ersetzen. Man hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß Glasfenster das Eindringen von ultraviolettem Licht verhindern, was aber sehr wichtig ist, um den Heilungsprozess zu beschleunigen. Delpapier indes läßt ungehindert das ultraviolette Licht in den Raum eindringen. Man glaubt, daß sich dieser Erkenntnis im Laufe der nächsten Jahre fast alle Krankenhäuser anschließen werden, so daß die Glasfenster der fraglichen Räume durch Delpapier in Rahmen ersetzt werden.

Ein dummer Streich

Eine bittere Lehre erhielt ein 14 Jahre alter Junge aus Baltimore in USA, der mit einigen Kameraden zusammen in einen Kühlwagen der Eisenbahn kletterte, um mit ihm eine Schwarzfahrt zu unternehmen. Die Sache ging zunächst ganz gut, die Jungen wurden nicht bemerkt und fuhr von Baltimore lustig westwärts. Einer von ihnen schlief schließlich ein, und als er nach längerer Zeit aufwachte, entdeckte er zu seinem Schrecken nicht nur daß seine Kameraden verschwunden waren, also wahr scheinlich auf irgend einer Station den Wagen verlassen hatten, sondern auch, daß die Tür des Kühlwagens verschlossen war. Seine Lage in der Eisstrahltemperatur war nichts weniger als angenehm. Irigendwelche Mittel um sich vor der Kälte zu schützen, hatte er nicht. Er hatte auch nichts zu essen. Nur seinen Durst konnte er einigermaßen dadurch stillen, daß er an dem Eisbelag der Kühlröhren leckte. Der Zug fuhr indessen unaufhaltsam weiter gen Westen. Erst nach 10 Tagen fand man den Jungen, als der Wagen geöffnet wurde, bewußtlos, mit erfrorenen Gliedmaßen. Die Ärzte hoffen, ihm das Leben erhalten zu können.

Der Floh wandert aus

Überall hört man, daß der Floh bereits ausgestorben sei, oder aber bestimmt nur noch in wenigen Exemplaren auf dieser Welt zu finden sei. Wie die Dinge wirklich liegen, hat jetzt Professor Dr. Albrecht Hafe in Berlin-Dahlem festzustellen versucht.

Als Ergebnis seiner Forschungen auf diesem Gebiet steht fest, daß sowohl der Mensch — wie auch der Hundesfloh zahlenmäßig stark zurückgegangen ist. Immerhin kann von einem regelrechten Aussterben noch nicht die Rede sein.

Interessant sind die Gründe, die Professor Hafe dafür anführt, daß sich die Anzahl der Flöhe verringert hat. Erstens seien unsere modernen Häuser viel luftiger und gefünder gebaut als die alten. Die Belüftung der Fußböden mit Parkett und Linoleum, außerdem das dauernde Bohren und Delen dieser Fußböden habe dazu geführt, die Flöhe aus den Häusern zu vertreiben. Außerdem ist die große Reform unserer Kleidung für die Entwicklung der Flöhe in keiner Weise günstig gewesen. Auch klimatische Bedingungen müssen auf jeden Fall mit ins Feld geführt werden, die ebenfalls an der Verringerung der Flöhe schuld sind.

Professor Hafe konnte nun auch entschieden die Sage von einem großen Flohherd auf Grund einer Flohkrankheit, der sogenannten Flohpest, ins Gebiet des Märchens zurückweisen. Man hörte sie aber hier und da immer wieder auftauchen. Unsere richtige Einstellung zum Wohnen und Kleiden hat den Floh zur „Auswanderung“ gezwungen. Unsere hygienischen Maßnahmen haben dieses lästige Tierchen bezwungen und besiegt.

Zahnziehen im australischen Busch

Der Anthropologe B. Thorpe hielt kürzlich einen interessanten Vortrag vor der Australischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaft in Sidney. Er sprach dabei über seltsame Sitten und Gebräuche bei den Eingeborenen Inneraustralien und kam u. a. auf die seltsame Methode des Zahnziehens bei einem dieser Stämme zu sprechen. Dabei spielt nämlich die Schwiegermutter eine sehr bedeutende Rolle. Die Zahnbehandlung geht so vor sich, daß zunächst der zahnwehrende Mann mit beiden Füßen fest in die Erde geraben wird. Mehrere Mitglieder des Stammes halten den Patienten dann fest, während der erfahrene Medizinhmann zur Operation schreitet. Er verpackt zunächst, die Schmerzen mit ein paar sanften Steinartikeln zu vertreiben, wobei es allerdings nicht ganz ohne Blutverlust abgeht. Während der merkwürdigen Prozedur singen die Männer des Stammes lustige Gesänge, und das Blut wird mit nassem Ton gefüllt. Endlich wird dann der Zahn gezogen, und dieser muß dann von der Schwiegermutter des Patienten verschluckt werden, wenn die Operation erfolgreich und der Patient für dauernd von seinen Schmerzen befreit sein soll. Dieser seltsame Glaube hat sich bis heute bei den Eingeborenen Inneraustralien erhalten.

Das neue Buch

Gefolgshaft

Der germanische Kampfbund. Herausgegeben von Horst Wagenführ. Gemanische Verlagsgesellschaft Hamburg. Von kühnen Wikingerfahrten und Blutsbrüderchaften, von Waffentreue und Tapferkeit der germanischen Helden spricht dieses kleine Büchlein; was Tacitus und Profop, Edda und Walthari-Lied, Snorris Königsbuch und Beowulf-Epos an Vorbildern überliefert, wird hier in guter Auswahl zusammengestellt. Beigegeben ist ein ausführliches Quellenverzeichnis, das Anleitung sein kann für ein tieferes Eindringen in die Lebens- und Sippengesetze der nordischen Vorseit.

Das durch einige Aufnahmen geschmückte Bändchen soll zwar in der Hauptache der Schulungsarbeit der HJ dienen, aber auch mancher Ermüdete dürfte es nicht ohne innere Bereicherung aus der Hand legen. Stl.

„Volk in Ketten“

Das Erbe von Trianon, von Rudolf Schröder. Batschari-Verlag G. m. b. H., Berlin W 57, 97 Seiten.

Rudolf Schröder, bekannt durch sein Oberbischlefenbuch und durch die Enttarnung des amerikanischen Reporters Knickerbocker, wendet sich diesmal einem traurigen Kapitel europäischer Minderheitenpolitik zu. An Hand von reichem Karten- und Bildmaterial, Dokumenten und Karikaturen schildert er die zwiespältige Politik der Tschechoslowakei gegen Ungarn, das durch den Vertrag von Trianon verstimmt und um 71,5 Prozent des Bodens und 63,5 Prozent der Bevölkerung verkleinert wurde.

Nicht nur, weil wir uns dem heldenmütigen Kampf des ungarischen Volkes um Gerechtigkeit verbunden fühlen, empfehlen wir das Buch, sondern auch deshalb, weil es jedem, der sich mit den Fragen der Süd-Ost-Politik beschäftigt, wertvolle Quellenunterlagen an die Hand gibt. Stl.

Uraufführungen im Reich

In Berlin

Heinrich Völk: „Kreuz im Brunnen“

Im Weisheit von führenden Männern des deutschen Theaters und der Presse stellte sich der junge, heftige Dichter Heinrich Völk in der 2. Studie-Aufführung des Berliner Deutschen Theaters mit seinem Drama „Kreuz im Brunnen“ zum ersten Male der Öffentlichkeit vor. Der 35jährige Dichter, der als Volksschullehrer in einem kleinen Dorfe lebt, schildert in den acht Bildern den Kampf des heimkehrenden Frontsoldaten gegen die teuflischen Mächte der volksvergiftenden und gottesläugerischen Elemente des antinationalen Geistes in den Jahren 1918—1933. Aus dem Kämpfer des großen Krieges wird der Glaubenssträger an ein neues, heiliges Deutschland geboren.

Die Behandlung dieser Idee zeigt klar das ideale Streben, das Geschehen der Vergangenheit und Gegenwart ins Allgemein-Gültige und ins Zeitlose zu erheben. Dabei ist eine Begabung für epische und lyrische Zeichnung ergreifender Schicksalsgestalten unverkennbar. Leider fehlt dem Autor aber noch sehr der Sinn und die Erfahrung für echte dramatische Bühnenwirksamkeit und die erforderliche Straffheit in der Dialogführung. Diese Mängel konnten selbst durch die ausgezeichneten Bühnenbilder Willi Schmidts und die lebendige Darstellungsform der meist jungen Schauspieler unter der Regie von Ernst Karchow nicht ganz verwischt werden.

Dankbarer Beifall rief Darsteller und Dichter aber trotzdem wiederholt vor den Vorhang. Smg.

Eberhard Foerster: „Nivalinnen“

Der alte Meister von Scriba, genannt „Adrienne Coucoureux“, hat schon mehrmals zu Uebersehungen und Bearbeitungen gereizt, die aber alle nicht recht Fuß auf der deutschen Bühne fassen konnten. Diesmal verfaßte es Eberhard Foerster mit einer zeitgemäßen Vereinfachung und neuen Schlusswendung, nennt das Ganze „Nivalinnen“ und läßt es bei Hans Strauß von den reizenden Händen der Sabine Peters und Hanna Waag, die vom Film her kommt, gefällig aufsteigen. Hugo Schröder als Mignonet hält sich angesetzt, und zum Schluß wird das ganze mit lebhaftem Beifall belohnt. —

Anders Kern: „Der letzte Bauer“

Bei der getragenen Uraufführung der Thoma-Bühne im Theater Unter den Linden spürte man deutlich den Willen, lebendig wirkendes Theater dem deutschen Volke nahezubringen. In höchster Gruppenkunst wurde diesmal nicht Anzengruber oder Thoma geboten, sondern ein Stück, das von einem der ihren aus der Fülle jahrzehntelanger Bühnenerfahrung in Verbindung mit feinsten Einfühlung in die menschlichen Schwächen und Nöte gestaltet wurde.

Anders Kerns Volksstück „Der letzte Bauer“ schildert in drei Akten den Kampf eines Jungen, mit dem Boden fest verwachsenen Mannes gegen den Fanatismus und die Selbstsucht lebender Menschen, die ihn gegen seinen Willen und seine innere Ueberzeugung zum geistlichen Herrn machen wollen. Sein Verzicht auf Liebe und drängende Schaffensfreude in Hof und Feld soll die Sündenqual seiner Mutter und seines geweihten Vaters tilgen.

Dieses Ringen ist in der literarischen und schauspielerischen Gestaltung mit einer so gewaltigen Dramatik und einem so herzerregenden Humor dargestellt, daß man dieses Werk in seinem kleinen Rahmen fast als Beispiel einer Bühnenkunst bezeichnen kann wie sie sein soll, um in die Herzen der Zuschauer Samen zu legen, der taufendfach Frucht trägt.

Es ist eigentlich etwas Unnatürliches, aus der Geschlossenheit dieser hervorragenden Schauspieler ein-

zelne herauszugreifen. Aber wenigstens die Namen der beiden Bühnleiter Max (auch Spielleiter) und Verti Schultes neben Eberhard Foerster und Käthe Mert wären besonders zu erwähnen. Der diesen Abend mit seinem tosenden Beifall erlebte, den nimmt es nicht wunder, daß diesen Künstlern in tausenden von Städten in aller Welt ausgedeutet wurde. Reichsleiter Rosenberg wohnte der Uraufführung bei.

In Frankfurt

Jean Giono: „Das Salz der Erde“

Seit langem wollte das Frankfurter Neue Theater das Drama des provenzalischen Dichters Jean Giono „Das Salz der Erde“ heraufbringen; die Uraufführung hat nun stattgefunden, und man kann sagen, daß sich alle

Erwartungen erfüllt haben. Giono ist zwar Franzose, doch steht er weit abseits von jener Schriftstellerei, wovon uns die vergangenen Jahre so üble Proben gebracht haben, — er ist wirklich ein Dichter und auch Dramatiker.

Das Drama „Das Salz der Erde“ behandelt einen Konflikt, für den wir heute volles Verständnis haben; den Gegenstand zwischen einem älteren, geldgierigen, materialistisch eingestellten Bauernpaar und einem jüngeren, das die Ideale der Scholle und der Schöpfung heilig hält und sich in einer fast mystischen Hochzeit das größte Erlebnis der Heimat verleiht. Hinsichtlich dieser jungen Leute hat Giono Szenen geschrieben, die zum Schönsten und Erregendsten der neueren französischen Dichtung gehören. Die Aufführung in Frankfurt, aus der sich besonders Hans Jungbauer abhob, blieb der Dichtung nichts schuldig.

Rundfunkspiegel

Wir schreiben in unserer Betrachtung am Jahresende: „Zahlreich sind die Aufgaben, die der deutsche Rundfunk und in seinem Rahmen die Sendeleitung Baden im neuen Jahre durchzuführen hat“, — und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich in der Aufstellung des Programms Begehrung, Unterhaltung und Gestaltung (d. h. Kunst) die Waage halten.

Wenn wir die Darbietungen des Reichsenders Stuttgart seit Beginn dieses Jahres überblicken, so dürfen wir erkeut feststellen, daß die Folge der Veranstaltungen abwechslungsreicher geworden ist. Auch das Wort kommt zu seinem Recht und wechelt mit der Musik in erfrischender Weise. Auch die Klangfarbe der musikalischen Sendungen bietet Gegenständliches genug, die Wölbung zu heben, so daß a. B. nach Reconavallos „Bajazzo“ die Beethoven-Variationen von Max v. Pauw wohlwollend wirken.

Vergleichen wir in diesem Zusammenhang den Anteil, den die badischen Sendungen am Gesamtprogramm hatten, so ist zweierlei zu wünschen: Die Verdichtung der badischen Sendungen sollte noch stärker und die badischen Sendungen sollten heimatlischer sein. Stellen wir zum Beispiel die Darbietungen des Sonntags nebeneinander, so hören wir aus Karlsruhe die evangelische Morgenfeier und ein stimmungsvolles Orgelkonzert mit Werken von Gustav Merkel, gespielt von Kirchenmusikdirektor Hans Vogel. Dem Konzert des Madrigalchores der „Niederstadel“ Ulm entspricht der Chorgesang des „Niederstadel“ Vinsheim. Es ist allerdings schade, daß eine wirkliche Madrigal-Vereinigung im badischen Sendebereich nicht besteht, und es wäre dankenswert, wenn sich eine selbständige Gruppe von Sängern und Sängerinnen zur Pflege deutscher Madrigalmusik in Karlsruhe oder Mannheim zusammenschließen.

Ferner brachte Stuttgart Meisterwerke deutscher Kammermusik, während Karlsruhe zeitgenössische Hausmusik mit Werken von W. Niemann, J. Haas und G. J. Herzhappen bot. Freilich — der Carl Stamitz, der in Stuttgart zu Gehör kam, hätte eigentlich in die badische Sendung gehört!

Lehrreich und unterhaltend zugleich sind die Stuttgarter Sendungen aus urgeschichtlichen Tagen, deren 9. Folge eine festsitzende Stadt auf der Uracher Alb beschrieb. Sicher würde es die badische Hörerschaft begrüßen, wenn das reiche Gebiet Mittel- und Nordbadens in gleicher Weise erschöpfend behandelt würde, wozu Ur-

zeit, keltische Siedlung, germanische Wanderung, römische Eroberung, Völkerwanderung und Sonnensturm vielfältige Gelegenheiten geben. — Ein glücklicher Griff war der Hörbericht von der Sternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg, der auch im Nordbericht der Woche am Samstag einen Platz fand. Daneben gibt es noch eine Unmenge von heimischen Dingen auf dem Gebiet des Brauchtums, der Wirtschaft, bäuerlicher und städtischer Geschichte und Sittenkunde, an denen der Hörer Anteil nimmt, ohne daß der Rundfunk deshalb von seiner Hauptaufgabe der Unterhaltung abgelenkt.

Noch vertiefter sollen die Sendungen „Schöne Badische Heimat“ werden, deren letzte Folge dem Schwarzwald im Sinne gewidmet war. Daß Stuttgart vorher „Der Widerwertigen Zählung“ spielte, ist ein Zeichen der Zeit. Nicht etwa, daß wir mehr widerwertige Schöne zu fängigen hätten: es ist die Flucht zu Shakespeare, die zu denken gibt und mit ihr das Erkennen des literarischen Historizismus. Shakespeares Lustspiel ist gewiss ein herrliches Werk; aber die Frau, die er zähmt, daß weder in ihrem Aufbegehren noch in ihrer Unterwerfung in die Gegenwart, wird zur Karikatur, über die man lacht, weil die Sache uns nicht ans Herz greift, denn sie liegt ja mehr als 300 Jahre hinter uns in einem Lande weit überm Meer. Aber neben uns steht ungeschriebenes das Spiel der jungen Generation und der Gegenwart, welche der deutschen Frau neue und ihr eigene Aufgaben zeigt. Ist niemand zu finden, dem dies neue Dingen und sein Gegenstand zu Vergangenen die Feder in die Hand drückt? Wie war eine Zeit so voller Probleme wie die unsere, nie ist das Bewußtsein des Andersseins und Wahnsinns so in dreier Dessenlichkeit vorhanden gewesen... und niemand wagt es, dies Bewußtsein zu gestalten, niemand will „schön“ von der Wirklichkeit „unsterblich“ sein begreifen lassen?! Der Rundfunk, die Freilichtbühnen bieten überall neue Möglichkeiten und rufen nach neuer Dichtung, die immer noch nicht sprechen will!

Eine besondere Erwähnung verdient der Bunte Abend aus Weinheim unter der Leitung von Walter Hochschild, der die abgelaufene Woche beschloß. Solche Veranstaltungen sind sehr beliebt und erfüllen in der Durchführung des reinen Unterhaltungsgedankens voll und ganz ihren Zweck. Neben dieser reinen Unterhaltung sollten aber auch die übrigen Forderungen Berücksichtigung finden. A. R.

In Hamburg

Paul Schurek: „Die blaue Tulpe“

Paul Schurek hat in seiner fünftägigen Komödie „Die blaue Tulpe“ die Tulpomanie, jene eigentümliche, kaum reißlos erklärbare krankhafte Uebersehigung der Tulpen und ihre bedenklichen Folgeerscheinungen in den Niederlanden zu Anfang des 17. Jahrhunderts behandelt, ist aber nirgends auch nur im geringsten der Gefahr erlegen, das Sensationelle und Kuriose zu stark zu betonen. Im Gegenteil, im Vordergrund steht überzeugend ein Ethos: die ehrliche, stetige und geräuschlose Arbeit, verdeckt an den Gestalten des Gärtners Janzenberger und seines Schiffsen Tili, die schließlich über jede ungeheure Bereicherung und Spekulation triumphiert. In der Feinheit des epischen Erzählertons, in der sorgsam und ausgewogenen Gestaltung der Szenen liegen die Vorzüge dieser Dichtung, die Günter Danel in seiner Inszenierung im Staatlichen Schauspielhaus in Hamburg, mit Hilfe von stimmungsreichen Bühnenbildern von Heinz Daniel und hervorragenden Darstellern — wir heben nur Gustav Knuth, Werner Hinze und Elise Knott hervor — wirkungsvoll herausgearbeitet hat, so daß es einen herrlichen Erfolg gab.

Paul Möhrings: „Dree op de Walz“

Der Erfolg der jetzt von Paul Möhrings uraufgeführten Pötte mit Gesang und Tanz „Dree op de Walz“ liegt vor allem in einer ebenso derben wie satirischen und unabweidigen Realistik, in einem volkstümlichen Witz und Humor, die lust für das Publikum von St. Pauli bestimmt zu sein scheinen. Das Stück ist unvollständig in seinem Stoff und seiner Form. Drei Tüppelbrüder, ein waischechter, älterer „Monarch“ und zwei Tischlergesellen finden nach mancherlei Irrfahrten in die (hamburgische) Heimat und in den Schoß eines geordneten Lebens, der Monarch zu seiner vor achtzig Jahren verlassenen Frau zurück, und die Gesellen landen im Hafen der Familie und Ehe.

Das unproblematische, anpruchsvolle Stück fand unter der effektvollen und vitalen Spielleitung von Bruno Wolfgang einen lauten, praffelnden Beifall. R. D.

Uraufführung in Baden

Das Stadttheater Freiburg brachte gelegentlich des Ehrentages der Toten der Bewegung und zum Gedächtnis an die vor der Feldherrnhalle Gestallenen das Schauspiel „Der Hof in Gafar“ von Karl Wilhelm Wedel zur Uraufführung. Obwohl die künstlerischen Leistungen des Theaters ganz ausgezeichnet waren, konnte das Schauspiel selbst nicht ganz ansprechen. Der Dichter R. W. Wedel, der durch die Fortführung mit seiner Epizengeschichte die Anregung zu dem Schauspiel erhielt, will zeigen, daß gleiches Blut nicht nur gleiches Gepräge im Menschen und im Charakter gibt, sondern daß es auch gleiches Schicksal gestaltet. Eine seit Jahrhunderten in der Gegend von Gien an der Ruhr stehende Bauernfamilie erlebt vor etwa 100 Jahren (1812) den gleichen Kampf um die Scholle, wie ihn die Gifel nach dem Weltkrieg an der Ruhr erneut durchkämpfen mußten. — Wedels Schauspiel ist ein Versuch, es fehlt die dramatische Spannung und sich steigende Handlung. Von den künstlerischen Kräften sagte vor allen Dingen Paul Becker als Franz Schulte zu Nienhausen besonders zu. Auch die übrigen Künstler waren in Hochform, wenn trotzdem der gemühtliche Erfolg ausblieb, liegt es am Stück selbst. Das Publikum war recht dankbar, vor allem als sich der Dichter selbst zeigte.

Glücklich die Mutter, die ihrem

Kindling

Edelweiss-Milch gibt! Kein Erbrechen, keine Verdauungsstörung! Guter Stuhl, leichtes Jöhnen! In Apoth. u. Droge. Glänzende Anerkennungen u. Aufklärungschrift gratis durch Edelweiss-Milchwerk Kemmerl. A. M. 11.

Kameraden **MICHAEL ZORN**
herzlich und frank

Copyright 1935 by August Schert GmbH, Berlin SW 68

(41) „Am neun Uhr beginnt die Messe“, sagte er dann. „Es wird mich sehr freuen, wenn ihr kommt. Meine Landsleute lieben ihren Glauben und kommen alle.“

Der Bub dankte und ging. Mister Gaffron begleitete ihn bis zu den Freunden, wo er sich antrug, die Leute zum Gottesdienst zu führen. Inzwischen hatten sich die Männer in Sonntagsgewand geworfen; sie trugen blütenweiße Hemden, reine Joppen und hatten den Spielbahnstiefel am Lodenbütel befestigt.

„Männer, wir brauchen uns net schämen!“ sagte der Rottenmänner. „Wir kommen in die Gesellschaft von lauter Soldaten. Denkt an eure Medaillen um! Wir haben uns verdient. Warum soll'n ma unsere Sachen verstecken?“

Die sorgsam geknüpften Tapferkeitsmedaillen wurden hervorgeholt. An den Steirerjoppen reichte sich eine neben der anderen.

Der Kanadier bewunderte die Goldenen, die Silbernen.

„Ja“, sagte der Fiederer, „dös is so zieml' alles, was ma hombrecht ham' vom Krieg — so kleine, runde Sachen. Jedes hat sei eigene Geschichte. Aber verdient ham' ma s' uns ehrl' und schmar.“

Der große Speisesaal war zum Gottesdienst feierlich geschmückt. Ein schöner Altar mit vielen Kerzen — der Priester im Reibe des Herrn

„Mädann, ganz genau so schaut's aus als wie bei uns s'haus“, misperte der Florl dem Toni zu.

Der Saal war gedrängt voll mit andächtigen Menschen. Die Sieben fanden unter Führung des Kanadiers guten Platz, von wo sie die heilige Handlung überleben und ihr folgen konnten. Demütig lagen sie auf den Knien, die sieben Männer aus der Steiermark, und beteten.

Der Rottenmänner betete zur heiligen Jungfrau für seine verstorbene Frau. Der Rothschädel betete für die ewige Seligkeit seiner toten Mutter. Der Gairiner betete für das Wohl und die Gesundheit der Lebendigen

Gairingerin. Der Hannes betete zum lieben Gott, daß er das Marielc beschützen möge. Der Kratzel betete, daß die Menschen endlich gut und hilffreich werden möchten. Der Fiederer und der Zinner beteten darum, daß in ihrem Urwald viel Raubzeug und hauptsächlich viel Fische seien. So beteten sie alle — ernst und tief gläubig, vertrauensvoll auf Gott und seine Gnade.

Eine Orgel begleitete, und die kanadischen Soldaten sangen dazu uralte Kirchenglieder in einer fremden Sprache. Englisch, glaubten die Sieben — aber es war Französisch.

Nach der heiligen Handlung verließen die Männer, froh und gefährt durch ihr Gebet und die Ueberzeugung, daß Gott auch auf diesem großen Schiffe anwesend und nicht vergessen war, den Saal und gingen nach hinten zum Wohl, dem sie einen Sonntagabend machten. Sie setzten sich an den Käfig und begannen von der Heimat zu sprechen.

Heimweh war es nicht, was sie dazu trieb. Eher Erinnerung, festhaltend an den Bildern der heimatischen Berge, der Wälder und des ewigen Schnees, die sich in ihre Seele eingebrannt hatten.

So verging der Sonntag. Ein Sonntag auf hoher See, wo nichts war wie Wasser, Himmel und ein von Menschenhand gebauter großer Kahn, der unentwegt nach dem Westen strebte.

*

Aufstia

An das Freilein Maria Girschgruber in Oberdorf Post Steinaach-Ordning, Obersteier

Mei liabs Morlele!

Wie i da wapsproch hab' in mein Letzen, was i da von Hamburg g'schick hab' — so bekommst du heite wieder einen Brief.

Der liebe Herrgott hat uns hiat auf Montreal g'führt und — Gott sei Dank — ha ma wieda a feste

Erden unter die Füß. Mir san alle g'sund, und es war ganz s'heen, auf'm vullen Wasser zum fahren a Zeitlang. Aber dem Rothschädel, dem Heinrich und dem Zinner is grausl' schlecht worn, und natürl', was da Heinrich is, der hat wieda müassen amal rasen am Schiff im selbigen Wirtschans. Und weil a den a paar einigwicht hat vor alle andern, so is der selbige hart worn, und aner von seine Leut hat auf'm Heinrich a Messer g'schmissen, was aber vorbeigflogen is.

Und mir ham einige Freunde am Schiff und a paar, die was an G'iz ham auf uns.

Und da Florl, der is immer bei die Köffer umanand-g'handen und hat sie drei Stud woll'n rasen, aber der Ungarische, der was hiat unfer Herr is, der hat g'lagt, hiat im Urwald, wo was la Futta net is im Winta, müass ma a bissel warten mit dös Köffer.

Und wie ma ankommen san, is a auf dera Bruden g'handen und hat si g'fret, weil ma alle siebene da san. Und kantsch es glauben oder net, unfer Hund hat amal subig'raden zum Herrn und is dann ganz narritsch worn voller Freud, weil e eam datemnt hat noch vom Krieg her.

Und was unfer Herr is, der is nur a paar Jahr älter als i, und er trat ma g'fallen, weil a a junger Burisch is und uns gern hat.

Mädann, hiat in dera großmächtigen Stadt, was an an Fluß steht, der was lausenbold breiter is als unsere Mur oder die Enns — da stengen Heiter, die was vielleicht mehr wie hundert Meter hoch san — alle aus Eisen und Beton. Und Menschen gib's, die was umanderrennen — rein zum Schweinefuttern.

Und der, was unfer Herr is, der hat an großmächtigen Lastwagen fast mit an Anhänger. Und der kann selber fahr'n wie a Schöffer. Und morgen wer ma einpackt mit unsere Sachen und no vill anderes, und mir fahr'n auf'm Urwald.

Und a jedo von uns hat a G'wehrl' kriagt, was Winischta hat, und Patronen und an da Seiten an Revolver, der was achtmal schiast.

Und i tu di bitten, daß d' zum Allerleestag auf mei Qualterl sei Grab und auf'm Quatterl vom Rothschädel sein schauen tuast und a paar Kerzerlein anzünd'ft. Und tua a bissel beten anstatt meiner und dem Batteren und dem Florl. Und den hochwürdigen Herrn Pfarra grüassen ma alle s'heen.

Und die andern vom Dorf, dös grüass ma alle, s'onders da Rothschädel hat g'sagt, s'wegen da Kathel, daß d' an s'heenen Gruß ausrichten müassst.

Und hiat muass i da mei neuche Adress schreiben, daß i amal an Brief kriag von dir.

Mädann — dös is net so einlach. Oben in da Mitten schreibst: Canada

dann schreibst: Mister (das haßt „Herr“) Johannes Rottenmanner, Holzknicht

Lac Renaud Comté de Terrebonne Province de Québec.

Und i muass an die fünf Stud auf die Post fahr'n oder reiten, bis ma zu unsern Postmasta kommen — hat a g'lagt.

Es griecht dich herzlich dein Freund Johannes Rottenmanner im Urwald.

Radislau von Melzleny stand mit Mister Pierson an der Landungsbrücke, als die „Newfoundland“ ruhig und majestätisch heranfam. Er hand nicht allein. Eine unzählige Menschenmenge erwartete gleich ihm das Schiff, um es feierlich zu empfangen. Musikpavillon waren da, die Repräsentanten der Stadt und des Dominions, Flaggen flatterten, Weißgekleidete Frauen und Mädchen winkten den heimkehrenden Soldaten zu.

Raufende Löwe kamen von Bord des Dampfers. Die Regimentskapelle spielte die Nationalhymne. Das Regiment stand in dichtgedrängten Reihen marschbereit an Deck. Die „Newfoundland“ hatte Flaggengala gefahrt; Hunderte von Wimpeln der im Kriege gegen die Mittelmächte gefandenen Nationen wogten im Winde.

Als der Dampfer anlegte, donnerten Geschützsalven. Die Menge brach in braulende Hochrufe aus, und als der Oberst mit dem Offizierkorps erschien, wurden zahlreiche Ansprachen gehalten.

Melzleny stand abseits. Bis das Regiment nicht ausgeschifft war, konnte er die Freunde vom Monte Melone nicht erwarten. Die Handen mit unbekanntem Witz im Herzen und saßen zu, wie eine Welt sich über die Niederwerfung von Europas Kulturzentren freute. Endlich war die Peier zu Ende, das Regiment verließ, Kompanie nach Kompanie, das Schiff, um sich nach dem Abrüstungslager in Bewegung zu legen, wo der eigentliche Empfang stattfinden sollte. Nach der letzten Abschiedung kamen unsere Löwen.

Der Rottenmanner misierte die am Kai stehenden Leute, kann hob er den Hut mit der Spielbahnfeder und grüßte — winkte. Dort stand der kleine Ungar.

Fortsetzung folgt

Das badische Land

Der Reichshandwerksmeister in Lahr

Obermeister-Tagung der Blechner und Installateure

(Eigener Bericht des „Führer“)

Lahr, 16. Jan. Die Tagung der Obermeister der Blechner und Installateure wurde vormittags 10 Uhr im „Rappen“ eröffnet. Eine kurze Vorbesprechung des Bezirksinnungsmeisters D. Schmidt-Karlsruhe, informierte die Obermeister, die aus ganz Baden und Württemberg erschienen waren, über das Programm des Tages. Nach dieser Besprechung wurde das Armaturenwerk von Karl Meißler GmbH. beschäftigt, und neben den gesamten Erzeugnissen der Firma den Gästen die Herstellung eines Rahmens vom Guß bis zum Polieren gezeigt. Auch die Firma A. W. Sottku hatte einen Stand mit Gummidichtungen etc. aufgestellt.

Der Nachmittag war der Haupttagung vorbehalten. Zur Ansprache des Reichshandwerksmeisters W. G. Schmidt, Berlin, hatten sich die Stadterwaltung, die Ratsherren, die Kreisleitung der NSDAP und die Obermeister im Rathausaal versammelt.

Kurz vor 3 Uhr traf der Reichshandwerksmeister ein und wurde von Oberbürgermeister Dr. Winter begrüßt, der in seiner Ansprache Gelegenheit nahm, einen kurzen Überblick über die wirtschaftliche Lage der Stadt, insbesondere über das Handwerk zu geben. Er schilderte die durch die Grenzlage bedingte Lage der Wirtschaft und erwähnte die Wessertung, die seit der Machtübernahme zu verzeichnen sei. Weiter legte er dar, welche Hoffnungen man für die weitere Entwicklung von Lahr habe.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt dankte für den freundlichen Empfang und forderte auf, in festem Vertrauen auf den Führer weiter zu arbeiten, dann würden sich auch die Hoffnungen und Wünsche der Süddeutschen erfüllen.

Nachdem sich der Reichshandwerksmeister als erster in das Goldene Buch der Stadt Lahr eingetragen hatte, wurde gegen 4 Uhr die eigentliche Tagung vom Handwerkskammerpräsidenten Lahr eröffnet.

Reichshandwerksmeister Schmidt

ging, ausgehend von den besonderen Fragen des Handwerksstandes, zur gesamten Wirtschaft und zum Staat über, kam auf das Führertum zu sprechen und stellte die Führerpersönlichkeit als erste Bedingung in den Pflichtkreis der Obermeister. Aber führen sei dienen, Kampf gegen alles Unlautere, Zusammenarbeit mit der Gesamtheit unter den Zielen und Richtlinien der NSDAP. Man habe dem Handwerksstand neben Pflichten im neuen Reich ein erhebliches Maß von Rechten gegeben. Es sei aber ein Umding zu verlangen, daß über Nacht alle die diesem Stande noch anhaftenden Schäden, Ueberbleibsel des vergangenen Regimes zu beseitigen seien. Was in 50 Jahren verdröhen wurde, läßt sich nicht in Kürze zum Guten umformen.

Die Obermeister seien die Offiziere ihrer „Truppen“, sie haben dafür zu sorgen, daß alle Anordnungen, die einer tieferen Erkenntnis entsprungen, auch wirklich durchgeführt werden.

Der Handwerksstand ist diejenige Zelle im Staat, aus der die lebenswichtigsten Gebilde, die Mittelbetriebe, entstehen.

Wenn er auch mit dem bisher Erreichten zufrieden sei, so sei er doch solange unzufrieden, bis alle Ziele, die dem Handwerk sein ehrliches, ehrliches, politisch und wirtschaftlich zielbewusstes Gepräge wiedergegeben haben, erreicht wären.

Die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen für das Handwerk erfahren eine breitere Erörterung, aus der zu entnehmen ist, daß auch hier die Wünsche nach den gegebenen Möglichkeiten Schritt gefordert werden. Ebenso wurden die Maßnahmen zum 1. 1. 1940, nach denen niemand mehr befähigt sein wird, ein Handwerk selbständig auszuüben, der nicht Meister ist, besprochen. Durch diese Maßnahmen werden automatisch eine ganze Reihe von heute sich noch zeigenden Mängeln ausgeräumt und das Prinzip der Leistung das einzig Geltende sein.

Ein ausgezeichnetes Lachsjahr

Lachsfang und -zucht im badischen Oberrhein

Karlsruhe, 16. Jan. Verschiedentlich sind in der letzten Zeit Stimmen laut geworden, in denen sehnsüchtig ein vermehrtes Aufsteigen des Königs, der Süßwasserfische, des Lachses, erwartet wird. Ein solcher ist tatsächlich, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, in den Monaten November und Dezember in einem kaum je erlebten Umfang erfolgt. Wenn es auch dem Lachs heute nicht mehr wie früher möglich ist, sich bis zu den starkflutenden Lachswägen bei Laufenburg zu begeben, da die französische Staustufe Krebs ein nicht zu überwindendes Hindernis bildet, hat er sich doch im Gebiet von Rhein und Markt und in den Nebenflüssen des Rheins, vor allem im Leopoldskanal und der Kinzig reichlich eingestellt, so daß nach mehreren Jahren geringerer Fänge wieder ein außerordentlich günstiges Jahr zu buchen ist.

Nicht nur die staatliche Lachsbrutanstalt in Tiengen, sondern auch die anderen zur Lachszucht zugelassenen sechs privaten Zuchtanstalten sind mit Lachseiern so reich besetzt, daß die Verwendung der Lachsbrut im kommenden Frühjahr mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein

An diese Ausführungen schloß sich eine allgemeine Aussprache an, bei der Reichshandwerksmeister Schmidt zu grundlegenden Fragen des Handwerks, Auskünfte gab.

Willingener Bazar für das Winterhilfswerk

Willingen, 16. Jan. Unter dem Leitmotiv „Froh Sinn spendet Segen“ fand der Willinger Großbazar für das Winterhilfswerk in den Sälen der Tonhalle, der am Freitagabend unter Beteiligung zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Wehrmacht, der

Bewegung und ihrer Formationen eröffnet wurde. Viele Helfer und Helferinnen stellten sich in den Dienst dieses Hilfswerkes. Die Standortkapelle und alle übrigen hiesigen Kapellen wirkten mit. Der Besucher wurde beim Betreten der geschmackvoll decorierten, in ein warmes Rosa getauchten und festlich erleuchteten Räume ganz in den Bann der Veranstaltung gezogen. Ein förmliches Gemoge der vielen froh gestimmten Menschen. Unter den beiden Galerien des großen Saales zogen sich die verschiedenen Buden hin. So fand der Ruf des örtlichen Winterhilfswerkes in der Bevölkerung einen alle Erwartungen übersteigenden Anklang. Ohne Unterschied des Alters und des Standes sind die Volksgenossen erschienen. Besonders erfreulich war es, daß auch die Angehörigen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes sich in großer Zahl einfanden und damit erneut ihre enge Volksverbundenheit erkennen ließen. Auch viele auswärtige Besucher waren zu sehen. In der Unterhaltung, welche der Berichterstatter mit Pa. Martin, dem Beauftragten des Winterhilfswerkes hatte, sprach dieser seine volle Befriedigung über das günstige Ergebnis des Bazar aus.

Das erste badische Werk-Konzert

Die Badische Staatskapelle im Schaerer-Werk

(Eigener Bericht des „Führer“)

Karlsruhe, 16. Jan. Ein großes Werk und seine Hunderte von Arbeitern erlebten am Donnerstagvormittag in der zum Empfang festlich geschmückten Montage-Halle des Schaerer-Werks, Karlsruhe-Rheinhafen, eine Stunde, die nicht vergessen wird. Zum ersten Male in Baden wurde eine hochinteressante Feier in die Arbeitsstätten eines Betriebes gelegt und damit nicht nur auf symbolische Art sondern in aller Wirklichkeit die Vereinigung der Arbeiter der Faust und der Stirn vollzogen: die Badische Staatskapelle spielte, die Arbeiter sangen. Zauberkraftige Klänge woben zwischen Musikierenden und Teilnehmern ein Band der Gemeinschaft. Mitten unter Maschinen und Drehbänken, mitten unter den Werkleuten in blauen Hosen wird eine solche Veranstaltung zum einmaligen Schauspiel und Hörereignis.

Die Anwesenheit der verantwortlichen Männer Badens, Reichsstatthalter Robert Wagner, Kultusminister Dr. Wacker, der Gaumalter der NSDAP Pa. Plattner, Oberbürgermeister Jäger, Karlsruhe, sowie der führenden Männer des Theaters und aller Kreise benützte der Betriebsführer des Schaerer-Werks Ferd. Lindemann zu herzlichen Worten des Dankes und Dankes. Insbesondere dankte er der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, welche dieses Werk-Konzert angeregt hatte, das nun als der wirklich feierliche Auftakt zum diesjährigen 30jährigen Jubiläum des Werkes gelten mag.

Unter der frischen Leitung von Kapellmeister Karl Böhrer unterhielten die Mitglieder der Bad. Staatskapelle die Anwesenden mit einer bunten Vortragsfolge, begonnen mit der Ouvertüre von G. M. Weber's „Frei-

schütz“, deren romantische Töne sich in der muskungebunnenen Halle selbstsam schön hören ließen. Dem 2. Satz von Franz Schubert's „Unvollendete“ folgten die deutschen Tänze von Mozart, deren Schellenklingel am Ende einen überraschend lustigen Abschlus fand. Die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Johann Strauß, herrlich stampfende Walzermusik, von heimlichen Jitterklängen unterbrochen, sicherten sich größten Beifall, der nach dem zügig gezielten Madefsky-Marsch sich noch steigerte. Die Hörer am Radio werden sich die spontane Begeisterung gemerkt haben.

Der Gaumalter der NSDAP Pa. Plattner wies u. a. auf diese zum ersten Male in einer Karlsruher Fabrik verwirklichte Gemeinschafts-Veranstaltung hin, in welcher Musik im Raum der Maschine erklang, in einem Räume also, der bisher nur das Lied der Arbeit kannte. Damit sei das Wort des Führers wahr gemacht worden: daß der Arbeiter heute nicht weiter Mensch zweiter Klasse, sondern gleichberechtigt an der Teilnahme am hohen deutschen Kunstgenuss sei. Der Betriebsführer des Schaerer-Werks habe, als er die Veranstaltung ins Leben rief, erkannt, daß nicht die nackte Faust und der Maschinenkeil, sondern der Mensch an der Maschine wertvoll und ausschlaggebend ist. Die soziale Frage sei darum nicht so sehr eine Frage der gefüllten Vohntüte, sondern eine Frage der Seele.

Nach Worten des Dankes ließ der Betriebsobmann D. Brosnit auf den Führer und Reichsstatthalter ein Siegel ausrufen, worauf das Hoch-Weißel-Lied unter den Klängen der Staatskapelle die schöne Stunde abschloß. Fr.

Landesdarlehen für Gebäudeinstandsetzung

Karlsruhe, 16. Jan. Die Herausgabe von Landesdarlehen für Gebäudeinstandsetzung für die, wie wir kürzlich berichteten, die Badische Landesbank für den Wohnungsbau, weitere 800.000 RM, zur Verfügung stellt, erfolgt nach nachstehenden Richtlinien:

Darlehen werden gegeben für große Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, insbesondere zur Beseitigung feuergefährlicher und gesundheitsgefährlicher Zustände, ferner zur Instandsetzung von Dachern und des Aufhebers von Gebäuden unter Ausschluß von Schönheitsreparaturen, ausnahmsweise auch zum Einbau von Heizungsanlagen und zur Verlegung von elektrischem Licht.

Darlehen werden weiterhin gegeben für große Instandsetzungsarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden.

Als Instandsetzung gelten nur solche Maßnahmen, die den Bestand des Gebäudes im wesentlichen unberührt

lassen; Neu-, Um- und Anbauten zählen nicht als Instandsetzung.

Bauten im Interesse des Luftschutzes, die nicht gleichzeitig Instandsetzungen sind, können nicht gefördert werden. Der für die Instandsetzung aufzubewahrende Betrag muß für jedes Gebäude mindestens 400 RM betragen, bei Mehrfamilienhäusern mindestens 200 RM für jede Wohnung.

Instandsetzungsdarlehen erhalten Privatpersonen, ferner gemeinnützige Wohnungsunternehmer, nicht aber Staat, Gemeinden und öffentliche Körperschaften. Personen, welche die Verpflichtungen aus früher gewährten öffentlichen Darlehen nicht pünktlich erfüllen, werden nicht berücksichtigt.

Die Darlehen sind mit 4 v. H. jährlich zu verzinsen und nach Bestimmung der Anzahl in 12 bis 20 gleichbleibenden Halbjahresraten zu tilgen.

Der Eigentümer soll mindestens die Hälfte der Baukosten aus sonstigen Mitteln aufbringen.

Als Sicherheit für das gewährte Darlehen ist eine Buchhypothek an bereicherte Stelle, mindestens aber innerhalb von 70 v. H. des Gebäudewertes und des Verkehrswertes zu bestellen; ausnahmsweise kann bei Vorliegen besonderer Verhältnisse ein Darlehen gewährt werden, wenn auch nur eine dieser Wertgrenzen erreicht ist.

Der Antrag ist nach dem vorgeschriebenen Vordruck in doppelter Fertigung an den Bürgermeister des Ortes zu richten, in welchem sich das Gebäude befindet. Bei Wohngebäuden hat der Bürgermeister eine etwa vorhandene örtliche Organisation des Verbandes Badischer Haus- und Grundbesitzervereine zu dem Antrag zu hören.

Bei landwirtschaftlichen Gebäuden ist die Anhörung des Landesökonomierats und des Kreisbauernführers notwendig.

Der Bescheid über die Darlehensgewährung wird durch die Badische Landesbank für den Wohnungsbau erteilt. Darlehensanträge, bei denen schon vor der Entscheidung über die Förderung mit den Arbeiten begonnen wurde, werden nicht berücksichtigt.

Das bewilligte Darlehen wird nach vollständiger Durchführung der Arbeiten und Prüfung der Abrechnungen ausbezahlt. Uebersteigt das Darlehen den Betrag von 3000 RM, so kann auf Antrag ein Teil schon vor Fertigstellung aller Arbeiten ausbezahlt werden.

Die Hochwasserröhre passiert Mannheim

Mannheim, 16. Jan. Der am Donnerstagvormittag herausgegebene amtliche Wasserstandsbericht läßt erkennen, daß der Rhein in seinem Oberlauf im Falle begriffen ist. Waldshut verzeichnete am Donnerstagfrüh mit 830 Meter einen Rückgang um 29 Zentimeter, Rheinfelden mit 834 Meter einen solchen um 21 Zentimeter. Der Pegelstand in Weisach betrug 2,66 Meter (gegen Mittwoch minus 32). Acht meldet 4,39 Meter (minus 70 Zentimeter), Straßburg 4,30 Meter (minus 75 Zentimeter).

Marx hingegen berichtet mit 7,88 Meter gegen Mittwochfrüh ein Plus von 13 Zentimeter, nachdem der Hochstand heute Nacht 2 Uhr sogar 7,42 Meter betragen hatte. Auch die Pegelstände von Mannheim, Caub und Bln weisen ein Steigen des Wasserpiegels nach, nämlich 6,51 Meter (plus 37 Zentimeter).

Der Neckarwasserstand ist mit 6,75 Meter gegen Mittwoch um 24 Zentimeter gestiegen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Mannheim, 16. Jan. Wie der Polizeibericht meldet, stieß am Mittwochvormittag etwa um 8.45 Uhr auf der Reichsautobahn unweit des Stützpunktes Bierheim ein aus Heidelberg kommender Kaufmann an, um ansehend eine Reparatur an seinem Wagen vorzunehmen. Hierbei hatte er die nach der Fahrbahn zu befindliche Tür offen stehen. Obwohl der Kleinwagen ganz am Rand der Fahrbahn stand, wurde er von einem aus Richtung Mannheim kommenden Personkraftwagen gestreift, wobei der Kaufmann einige Meter fortgeschleudert wurde. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde der Mann in den Stützpunkt Bierheim verbracht, wo ein herbeigerufener Arzt nur noch keinen Tod feststellen konnte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 45 Jahre alten Kaufmann Hubert Heinrich aus Heidelberg.

Die Schulzahnklinikwagen der NSB wieder an der Arbeit!

Die beiden Schulzahnklinikwagen der NSB haben dieser Tage wieder ihre Arbeit aufgenommen, und zwar werden sie das badische Oberland besuchen. Während der eine Zahnarzt der NSB den Bezirk Herrach mit dem einen Wagen bereist, wird der andere mit dem neuen Schulzahnklinikwagen des Kreis Emmendingen in der Zeit vom 13. Januar bis 28. Januar besuchen. Der Wagen kommt nach folgenden Orten: Bruggingen, Weichheim, Wagenstadt, Nordweil, Bombach, Dittschwanden, Freiamt, Heimbach, Geddingen, Weisweil, Mundingen und Maled. Welch wichtige Arbeit für die Volksgesundheit mit diesem Wagen geleistet wird, kann nur der ersehnen, welcher sich ein ungefähres Bild über den Zustand der Zähne unserer Kinder auf dem Lande machen kann. Wir sind aus diesem Grunde der NSB großen Dank schuldig, wenn sie durch ihre Schulzahnklinikwagen gerade auf diesem bisher so vernachlässigten Gebiete tatkräftige Hilfe leisten.

Fund aus der jüngeren Steinzeit

Laufenburg, 16. Jan. Ein hiesiger Einwohner fand dieser Tage am Rheinufer ein geschliffenes Beil aus Serpentin, einem in den Vogesen häufig vorkommenden Mineral, das sich gut bearbeiten läßt. Es wurde festgestellt, daß das Beil aus der jüngeren Steinzeit, also vor rund 4000 Jahren, stammen muß. Man nimmt an, daß es irgend ein Siedler der Steinzeitüberlassung auf der oberen Sitt am Rheinufer verloren hat.

Vor Schred gestorben

Herrach, 16. Jan. In der Werkstätte eines hiesigen Wäschegeschäftes in der Nähe des Bahnhofs brach dadurch ein Brand aus, daß ein elektrisches Bügeleisen nicht ausgeschaltet worden war. Die Feuerwehr war, da der Brand schon beim Entstehen bemerkt wurde, bald zur Stelle und konnte eine weitere Ausdehnung des Feuers verhindern. Eine in der Nachbarschaft wohnende 52 Jahre alte Frau, die das Feuer sah, erschrak so sehr, daß sie einen Herzschlag erlitt, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ueberlingen, 16. Jan. Die diamantene Hochzeit konnten Oberlehrer i. R. Romuald Fröhlich und Frau Marie geb. Adermann feiern.

Fahrman, 16. Jan. (M. J. A. L.) Beim Verladen von Longholzstämmen kam ein Stamm ins Rutschen; dadurch wurde der Landwirt Albert Gehin zu Boden geschleudert. Mit schweren Beinverletzungen wurde er ins Schöpheimer Krankenhaus gebracht.

Neckingen, A. Waldshut, 16. Jan. (Leiche ger. an d. e.) Die Leiche des vor einigen Wochen beim Schüttenfahren in den Rhein gestürzten und ertrunkenen Edmund Schaeffer wurde in Neuenburg bei Mühlheim gelandet.

Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA - gut gelaut!

DRP 609166

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Aufwärts aus eigener Kraft!

Ministerpräsident Pg. Walter Köhler spricht im Kurhaus Baden-Baden

(Eigener Bericht des „Führer“)

Baden-Baden, 16. Jan. Mitten in der schwersten Kampfzeit, im Sommer 1932 sprach in Baden-Baden der damalige badische Landtagsabgeordnete und stellvertretende Leiter der NSDAP, Pg. Walter Köhler, als Vertreter der größten Oppositionspartei. In die schonungslose Abrechnung Köhlers mit den Männern des damals herrschenden Systems hinein gelte das Jochen der Baden-Badener Unterwelt, die das Haus umlagerte und von SA und SS wiederholt zurückgedrängt werden mußte. Drei Jahre gingen ins Land. Wieder kam Pg. Walter Köhler nach Baden-Baden, um hier zu sprechen. Diesmal aber kam er als Träger der Verantwortung, als badischer Ministerpräsident — und doch war es wieder der feurige alte Kämpfer, der seinem ursprünglichen Wesen treu blieb und mit derselben Offenheit wie früher sprach.

Der große Bühnensaal des Baden-Badener Kurhauses war bis auf den letzten Platz besetzt, als der Ministerpräsident in Begleitung von Gauarbeitsführer Helff und dessen Stellvertreter den Saal betrat. Der Badenweilermarkt erkundete die Bahnen der Bewegung gegen die Saal, die Rundgebung war eröffnet.

Drangefänge brauchten auf. Der Reichsarbeitsdienst führte das von dem jungen Baden-Badener Unterfeldmeister Dipp-Wittmar verfasste und vertonte dorfische Spiel „Arbeit“ auf, ein Werk von geradezu unerhörter Eindringlichkeit. Und dann ergriß

Ministerpräsident Pg. Walter Köhler

das Wort zu einer immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ansprache.

Der Ministerpräsident begann seine Ausführungen, indem er drei Gesichtspunkte besonders herausstellte, nach denen die Arbeit der jetzigen Regierung in Deutschland zu bemessen ist:

1. Was hat diese Regierung für den Ausbau der inneren Freiheit und Geschlossenheit des Deutschen Volkes geleistet?

2. Was hat diese Regierung für die Wirtschaft dieses Volkes getan?

3. Was hat sie für die Freiheit nach außen für die Weltregierung unseres Volkes unternommen und erreicht?

Man kann den früheren Regierungen nicht nachsagen, daß sie irgend etwas unterlassen hätten, das dazu angetan war, die innere Zersplittertheit unseres Volkes zu vergrößern. Die von ihnen großgezogenen 36 Parteien sind Zeugnis hierfür. Als nun der Nationalsozialismus diese Parteien samt und sonders vernichtete, da war dies im Hinblick auf die Einheit unseres Volkes eine entscheidende Tat. Sofort aber kamen die Kritiker und behaupteten, das hätten die früheren Regierungen auch getan, sie hätten ja ebenfalls die Macht beiseite. „Gewiß“, rief Ministerpräsident Köhler in den Saal, „die Macht hatten sie dazu.“

Es genügt aber nicht, daß eine Regierung die Macht besitzt, sie muß auch den Scheit haben, von dieser Macht im richtigen Moment den richtigen Gebrauch zu machen.

Sodann erwähnte Pg. Köhler das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Es ist nicht einzusehen, warum im Dritten Reich Staat und Kirche nicht Hand in Hand zusammenarbeiten sollten. Der nationalsozialistische Staat wird sich niemals in die auf das Jenseits gerichtete Arbeit der Kirchen einmischen. Er kann und darf es aber auch andererseits nicht dulden, daß Geistliche — entgegen ihrer eigentlichen Aufgabe — nach der durchaus irigen Auffassung handeln, sie hätten die Berufung, irgendein aktiv in die weltliche und staatliche Lage einzugreifen.

Ueber die Judengefährdung erhebt sich draußen in der Welt ein lautes Geschrei. Man wirft dem Deutschen Volk vor, es verdränge die Juden aus allen ihren Positionen. Diese gleichen Kreise haben aber niemals daran Anstoß genommen, daß vor dem die Juden

einen unerhört hohen Prozentsatz der Ärzte, Juristen usw. stellen, haben sich niemals Sorgen darüber gemacht, was damals aus den von den Juden verdrängten Deutschen wurde.

Unverkennbar sind die Großtaten des Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Wirtschaft.

In diesen drei Jahren nationalsozialistischer Herrschaft wurde das Rad der Wirtschaft herumgeworfen, wurde der Niedergang abgestoppt und ein machtvoller Wiederaufstieg eingeleitet. Das große Schwierigkeiten noch vorhanden sind und wohl noch lange vorhanden bleiben werden, das hier und dort Beförder gemacht wurden, das leugnet kein Nationalsozialist. Wir übernehmen aber reslos die Verantwortung für alles, was wir taten, und wir dürfen heute feststellen, daß alles, was in diesen drei Jahren erreicht wurde, aus eigener Kraft ohne die Olympischen ausländischer Anleihen erreicht wurde. Wenn wir eine Devisennot und Notstandsmaßnahmen haben, so wird vor diesen Schwierigkeiten das Deutsche Volk niemals kapitulieren, sondern es wird sie überwinden. Auch im Ausland wird bald die Einstufung dämmern, daß normale wirtschaftliche Beziehungen für alle Teile unerlässlich nötig sind.

Die Ernährungslage unseres Volkes ist heute gesichert, ist es nicht zuletzt Dank der vorbildlichen Disziplin unserer Bauern.

Im letzten Teile seiner Ansprache hob Ministerpräsident Walter Köhler die Leistungen der früheren und der heutigen Regierung für die Weltgeltung Deutschlands hervor. Man kann das Deutschland von dem Jahre 1933 mit einer Summierung vergleichen, die jedem Druck von außen nachgab.

Wenn das Deutschland von heute nicht mehr ein dem Frieden Europas gefährliches mittelenropäisches Abessinien ist, so verdanken wir dieses ausschließlich dem Nationalsozialismus. Heute ist die Politik Adolf Hitlers der einzige Garant für die friedliche Entwicklung Europas.

Die neuerrundene deutsche Wehrmacht sichert und sichert den Frieden Deutschlands und damit auch den Frieden unteres Erdteils. Adolf Hitler ist also nicht nur eine deutsche Angelegenheit, sondern auch eine europäische Hoffnung. Die Stärke unserer Regierung beruht darin, daß sie — im Gegensatz zu den verfallenen Demokratien — nicht die Fäulnis mit dem Volk verlor. Sie nutzt im Volk, aus dem sie hervorging, und so soll es für alle Zukunft bleiben. Die nationalsozialistische Regierung ist getragen vom Vertrauen eines Volkes, ist aufgebaut auf dem reifsten Vertrauen, das ein ganzes Volk zur Verlor und zum Schaffen des Führers hat.

Gesicht auf dieses Vertrauen wollen wir an die politische Tagesarbeit herangehen, wollen alle uns einleiten für den Führer und für Deutschland.

Stürmischer und nicht endenwollender Beifall dankte dem Ministerpräsidenten. Die dem Dank aller gab Kreisleiter Würdige in seinen Schlussworten Ausdruck.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Stuttgart

Voraussetzliche Witterung: Im ganzen zunehmende Bewölkung, im Südost über West nach Südwest drehende Winde, Temperaturen ansteigend, zum Teil auch der Nulppunkt überschreitend. Später besonders im Süden Schnee- und Regenfälle möglich.

Regenwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	830	-23
Reinheim	334	-21
Breisach	266	-32
Karlruhe	738	+13
Manheim	681	+32
Gaub	529	+28

Geheimnisse um Olympia

Nur noch drei Wochen und wir stehen mitten in den olympischen Winterspielen. Nach den Erfahrungen früherer Jahre sollte man annehmen können, daß sich nun langsam in den einzelnen Konföderationen die Assoziation herausbilden. Doch ist es nicht so. Man kann einigermaßen sicher vermuten, wer im Kunstlauf Sieger der Konföderationen wird, ebenso sicher dürfte die Erfolge der Nordländer in den Skifortsetzungen sein (aber wer?). Aber wie sieht es im Eiskunstlauf, im Vorkahren, im Eishockey. Man hört nichts von den Vorbereitungen, den Leistungen der Vertreter einzelner Länder. Alles hält sich in Schweigen. Und das hat seine guten Gründe. In früheren Jahren hörte man namentlich aus Amerika vor olympischen Spielen von Rekordmeldungen als Favoriten listeten, so waren sie meistens geschlagen. Die Vorpropaganda hatte wenig genügt. Neuer ist es anders. Wohl fanden überall die eingehendsten Vorbereitungen der Wettbewerber statt, über die Leistungen aber hielten sich die Offiziellen in Schweigen. Wer hat a. B. schon etwas von den Japanern im Skilaufen gehört? Und dabei zeigte sich gleich in Warmisch-Parkett beim ersten Training, daß hier den Nordländern eine neue Konkurrenz gekommen ist. Zur Zeit haben alle Länder der Welt ihre Vertreter gemeldet, doch haben die Namen wenig, da man nicht weiß, welche Leistungen die Träger der Namen in letzter Zeit erreichten. So werden die olympischen Winterspiele sicher Rekordleistungen über Heberleistungen bringen. Und das ist gerade das Schöne am Sport, öffentlich übertragen und auch die deutschen Vertreter nach der angenehmen Seite.

Eishockey und Naturalisationen

Für den olympischen Titel im Eishockey war Kanada bisher der accehene Favorit. Wor! Man dachte vielleicht noch an Amerika als Konkurrenten um den Titel. Mittlerweile wurde aber die Olympiamannschaft der Amerikaner nach einem Unentschieden in Paris von einer europäischen Mannschaft mit 10:5 geschlagen. England brachte dies Kunststück fertig. Was ist da los? Die Eishockey-Mannschaft ist nicht schwer. Der englische Verband stellte eine Mannschaft, die aus neun Kanadiern besteht, die alle rechtzeitig naturalisiert wurden und für Kanada angetreten waren. Kanada konnte seine Weltrekord ansetzen. Vielleicht haben wir diese veranagene kanadischen Meister nun in den englischen Farben. England scheint der Hauptgegner Kanadas im Eishockey zu sein und nicht Amerika. Und wer kommt dann? Deutschland? Oder Tschechien? Aus Prag hört man auch von der Naturalisation ehemaliger Kanadier tschechischer Abstammung. Auch von dort kann eine Heberleistung kommen. An und für sich ist eine Naturalisation immer eine Anlaßnahme, die lange Zeit dauert, bis die „Bürokratie“ dazu entschieden Stellung genommen hat. Im Hinblick auf Olympia allerdings schneller gegangen zu sein. Doch hatte Frankreichs Niederlage im Olympischen Eishockey und nicht noch praktisch keine Nachricht vom Olympia und nicht die Einbürgerung erst im Laufe des Sommers vorzunehmen können. Was nützen Frankreich dann noch die eingebürgerten Kanadier?

Rekordsprünge am Sprunghügel

Als und a hört man, daß es einem Estfirmer gelungen sei, auf der über der Schanze fast 100 Meter zu springen. Die Konkurrenzszene wird dann sofort alles in die Wege leiten, damit auf ihr noch weiter geprüngt wird. Vielfach sprechen hier Kurortinteressen mit, namentlich im Ausland. Gewiß, ein 80-, 90-Meter-Sprung ist etwas Feines, aber viel schöner ist noch ein 50-Meter-Sprung, wenn er sauber hinabgelatet worden ist. Die Weite beim Sprung ist weniger ein Beweis des Könnens eines Sprünners, sondern des noch noch praktischer. Was der Schanze, Theoretisch und auch noch praktisch ist es nicht schwer, Schanzen zu bauen, auf denen auch ein mittelmäßiger Springer mehr als 100 Meter springen kann. Aber es ist nicht der Zweck des Estfirmerens, Rekordweiten zu erzielen, sondern Sprünge in vorbildlicher Körperhaltung zu zeigen. Wenn man sich die Resultate eines Sprünners näher betrachtet, so wird man oft sehen, daß vielleicht der Zweite oder Dritte bei der Summierung der erzielten Sprungrunden besser abscheidet als der Sieger. Dann kann man als sicher annehmen, daß der Sieger seine Sprünge in vollendeter Haltung in die Bahn geleitet hat, während der andere sich die ein oder ander

Meter mehr durch reine Kraftsprünge geholt hat, wobei er auf Körperhaltung keinen Wert legte. Gewiß ist auch die Weite der Sprünge mit auszuwählen, aber eben so wichtig ist der elegante Stil durch die Luft und das sichere Aufsetzen beim Landen.

Olympia und Wirtschaftswerbung

Es ist klar, daß in diesem Jahre alles, was mit der Olympiade zu tun hat, auch in den Reihen der Nichtsportler mehr interessiert als manches andere. Ebenio klar ist es, daß es Geschäftlicher gibt, die sich dies gern zunutze machen und sei es auch nur durch Verwendung des Wortes „Olympia“ oder olympisch. Dem gegenüber greift aber eine amtliche Bekanntmachung energig durch, wonach es verboten ist, das Wort „Olympiade“ zu Zwecken der Wirtschaftswerbung zu benutzen, wo der Gebrauch dem gesunden Volksempfinden widerspricht. Also etwa das früher schon einmal erwähnte „Olympia-Sport-Bier“. Aber die Verwendung von Veranstaltungskennzeichen als „Olympisch“, oder die Verwendung bei Geschäftlichen, die mit der Olympiade überhaupt nichts zu tun haben. Wir haben es erlebt, wie es eine „überflüssige“ Wirtschaftsführung fertig brachte uns mit nationalem Rhythmus zu überflüssigen. Da kommt der Schuß des Wortes „Olympia“ noch rechtzeitig, so daß niemand mit dem Einwand kommen kann, er hätte sich bereits einen großen Vorrat von, sagen wir, Olympia-Namen warmen zugelegt, deren nunmehrige Vermarktung eine bedeutende Schädigung der deutschen Volkswirtschaft sein würde.

Tidens Tenniszirkus wieder gestartet

Der amerikanische Tennisverband hat seine eigenen Sorgen. Seitdem man sich mit Via Bill überwarf, ist dieser mit seinem Tenniszirkus immer mehr zu einem Schaden des amerikanischen Amateur-Tennis geworden. Und zwar auf Wegen, auf denen ihm nicht beizukommen ist. Spielte irgendwo ein Amerikaner auf Tennis, so ist bestimmt Tidens bald da und macht ihm ein Anrecht in tausend Dollar für den Eintritt in seine Berufsspielertruppe. So gingen im Herbst der Verband wieder einige gute Spieler verloren und so hört man auch jetzt wieder, daß der beste Amerikaner, Allison, von Tidens umworben wird. Zum größten Schaden des Verbandes hat Via Bill mit seiner Scham auch wieder Erlola. Gleich das erste Auftreten in Newport brachte täglich an die 15 000 Zuschauer auf die Beine, eine Zahl, die besten Amateurkämpfe drüber nicht sieben kann. Mittlerweile sind auch einige Spielerinnen von Namen der Truppe beigestiegen, so daß auch das weibliche Element der Zuschauer befristet wird. Doch es unter diesen Umständen dem amerikanischen Verband schwerer und schwerer wird, den Davis-Pokal aus Europa zurück zu erobern, ist verständlich. Und man möchte ihn doch so gern wiederhaben. In dem Kampf Tidens gegen den Verband hat bisher sich aber Via Bill als der Stärkere erwiesen. Vielleicht wird da die Zeit, die den Meistern älter und spielfähiger macht, dem Verband wieder helfen.

Unsichtbare Flugzeuge!

„Hat es nicht alles gibt!“ laute mein Freund Köbes, als ich ihm von der neuen japanischen Erfindung erzählte. Dort will also jemand einen Stoff erfunden haben, der Flugzeuge unsichtbar macht. Der Erfinder hat sich die in Japan lebende Drachenflecke zum Vorbild angenommen, deren Flügel man selbst beim langsamsten Fluge nicht sehen soll. Nun weiß ich ja nicht, wie es eine Drachenflecke überhaupt ausieht, wenn man sie nicht sieht. Aber schon wäre eine derartige Erfindung doch. Man denke sich nur den Fußballplatzlandstuden, der im Blick dieser Erfindung wäre und da sich durch einige „Unsichtbare“ helfen lassen könnte. Das wäre doch wirklich einmal etwas Praktisches. Was? cwg.

Berliner Amateurkicker liegen in Kolen

Berliner Amateurkicker gingen auf ihrer Reise zum Dienstag in Koblenz gegen eine Bezirksauswahl in den Ring. Durch Unfälle von Köber und Biele und so. Siege von Campe, Sormemann und Biele kamen die Reichshauptstädter zu einem Sieg mit 10:6 Punkten.

Humänischer Eishockeysieg in Berlin

Zu Rahmen einer „Kraft-durch-Freude“-Veranstaltung zeigte am Mittwochabend tumänischer Eishockeyspieler in Berlin vor Köben. Im vollbesetzten Sportplatz trat der Telefon-Club Babelsberg gegen eine Berliner Auswahlmannschaft an und legte 3:2 (0:1, 1:1, 2:0). Der Siegestreffer der Rumänen fiel eine Minute vor Spielende.

Beobachtungen
Gebiete Anstufte jeder Art, Nachforschungen (36717)
A. Daniel, Detektiv, Durlach, Rheinortener Str. 1, Telefon 388

Zu vermieten
Eckhaus
33.-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

Mehrgerei
mach, ein, in Lage, zu verpachten, nebst Wohnhaus, durch d. Stadthaus, 2743 an d. Führer.

33.-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

43.-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

Beierfeld
43.-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

Edelsheiml.
4 Zimmer-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

4 Zimmer-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

5 3.-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

Kleinanzeigen
gebühren in den Führer

Durlach, Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

23.-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

3-4 Zimmer-Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, Kamin, Holzbohlen, 2743 an d. Führer.

Zu verkaufen
Gelegenheitskauf für Schuhmacher

Damenkleider
Gladstagen

Theater-Kostüme
Kaufgesuche

Wittbeckenf.
Kaufgesuche

Tenorhorn B
Kaufgesuche

Defen
Kaufgesuche

Büffel
Kaufgesuche

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche

Wilder
Kaufgesuche

Hinterbilder
Kaufgesuche

Büroarbeiten
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Alleinmädchen
Kaufgesuche

Opel 4/20
Kaufgesuche

Kapitalanlage
Kaufgesuche</

AUS KARLSRUHE

Blick über die Stadt

Tauben, kleine und große Kinder

Die Tauben des Rathhauses, die den Hof-Gitter-Platz wie einen kleinen zweiten Tiergarten besiedeln, sind zahllos. Sie kommen, fliegen, freuen, verdauen und kommen wieder. Und sind eine Freude für jung und alt, für groß und klein, für alt und jung, für Gütige und Bedrückte, für Frohe und Knoddrige. Diese letzten werden sogar weig und wieder Kinder. Und kriegen Luft, mitzuführen mit den Wagenmägen, die da mit einer natürlichen oder einer angestellten Mutti dem Fütterungsakt der Tauben folgen. Gruppen von niedrigen Kinderwagen lassen sich beobachten, aus denen die Krabben bald vor Freude herausplumpen, wenn so ein, zwei, drei Tauben sich eins, zwei, drei auf Mutti's Hand und Schulter setzen, etwas piden, manchmal auch etwas fallen lassen. Das letzte sieht der Kleine nicht, das sieht nur der Große, weil er verständig ist. Aber er freut sich doch mit den Kleinen und läßt den kleinen Flecken trocken, bis er selber abstirft. Das Spiel wiederholt sich Tag für Tag, ist alt und immer wieder neu, und findet immer wieder haltende Menschen, die stehen bleiben. Es ist ein gutes Zeichen, wenn sie so ein bisschen Zeit haben.

Ehrungen aus Anlaß der Saarfeste

Bei der Schaffung und Durchführung der südwestdeutschen Heimattage in Karlsruhe, zu denen die Volksgenossen aus der Pfalz und aus dem Saarlande in schwerer Zeit stets in großer Zahl herbeigekommen sind, um auf freiem deutschen Boden für Deutschland und das Deutschtum zu manifestieren, waren der früheren und der jetzigen Vorsitzende des Pfälzerwaldvereins, Dr. Gruppe Karlsruhe, Kaufmann Karl Krumrey, jetzt in Haardt bei Neustadt/Pfalz, und Betriebsingenieur Fritz Nieberer sowie der Vorsitzende des Saarvereins Dr. Gruppe Karlsruhe, Kaufmann Hans Neurohr, dem Verkehrsverein und der Stadt Karlsruhe treibewährte Helfer. Der Verkehrsverein hat die drei genannten Herren nunmehr anlässlich der Feste des deutschen Abstammungstages im Saarlande zum Ehrenmitglied ernannt und ihnen damit seine Dank und seine Anerkennung für ihre dateländische Arbeit zum Ausdruck gebracht.

Kameradschaft - Hilfsbereitschaft

Die Angehörigen eines Telegraphenoberbauhelfer-Bezirks der W.V.B. in Karlsruhe veranstalteten dieser Tage eine Feier mit Christbaumzerlegung und stellten den Kameraden einem invaliderierten Kameraden zur Verfügung. Dank der zahlreichen freiwilligen Spenden und der Mitarbeit aller war dem Vorhaben ein voller Erfolg beschieden. Vom Nachbarbezirk bis zum jüngsten Bekannten beteiligte sich alles bei der Zerlegung. Die Tatsache, daß der erzielte Reinerlös den materiellen Wert der Gaben ab das vielfache übertrafen hat, legt ein berechtigtes Zeugnis ab von der araben Opferbereitschaft. Ingleichen konnte das 40jährige Dienstjubiläum des Abteilungsbauführers gefeiert werden. Der Jubilär verzichtete freiwillig auf jede Ehrung und hat darum gebeten, die für ein Geschenk aufgekommene Beiträge ebenfalls dem invaliderierten Kameraden zur Verfügung zu stellen. Möge dieser Geist seiner Hilfsbereitschaft immer erhalten bleiben und allerorts viele Nachahmer finden.

Kürze Kulturwissenschaften

Wahlfestes Staatstheater. Heute Freitag wird Max von Schilling's Ober, „Mona Lisa“ wiederholt. Beginn 20 Uhr. — Morgen Samstag, 20 Uhr, findet als Festvorstellung zum Reichsgründungstage und als 2. Vorstellung im hiesigen Hoftheater die Vorstellung von Walter Göttsche „König's Schloß“. Beginn in 20 Uhr. — In der Spielzeit von Felix Baumgartel mit dem Titel „Gretchen und Stefan Dahlen in den Hauptrollen.“

Die Union-Bühnen bringen ab heute den Hauptfilm „Der höhere Befehl“. In diesem neuen Film leben jene Jahre preußischer Ehre und Herrlichkeit aus, in der sich immer wieder die Gefahr abzeichnet, daß ganz Europa unter ein Regime, unter eine Diktatur gezwungen werden sollte. Eine außerordentlich interessante Besetzung, die Karl Ludwig Diehl erstmalig neben die Schöne bei Göttsche und die auch b-lich gewohnte Hell Hünemeyer an die Spitze eines großen Ensembles besser Namen stellt, eine anspruchsvolle, dramatische Handlung und eine schöpferisch gestaltete Szenenführung sind Zeichen dieser Film aus dem Weltkrieg (München 1935) unter der Regieleitung von Carl Heilmann.

In der Schauburg läuft ab heute, und zwar nur bis einschließlich Montag, der diesjährige Terra-Spielfilm „Ein Idealist“ nach dem bekannten gleichnamigen Bühnenstück von Oskar Wilde. Der Film ist unter der Regie von Herbert Sehm nach einem Drehbuch von Theo v. Harbou entstanden und zeigt in den Hauptrollen die Schöne bei Göttsche, Karl Ludwig Diehl, Paul Henckels, Georg Alexander, Marie Maridor, Ewald-Edm. Karl Danneberg u. a.

„Guter, Frauen und Soldaten“ hat so großen Anklang gefunden, daß sich die Direktion des Gloria-Palastes entschlossen hat, den Film noch einige Tage auf dem Spielplan zu belassen.

„Häsel und Orel im „Gloria“ und „Häsel“ am Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 2.15 Uhr und Sonntag, den 19. Januar, vormittags 11 Uhr und nachmittags 2 Uhr in drei großen Sondervorstellungen. Am Programm läuft ebenfalls ein Märchenfilm „Häselmann's Traumfahrt“.

Die „Wahlfestspiele“ in der Herrertstraße zeigen ab heute in der Aufführung für Karlsruhe den in Amerika mit dem großen Erfolg für das beste Stück, für die beste Besetzung und die beste darstellerische Leistung des Jahres ausgezeichneten Film „Es geschah in einer Nacht“. Die Hauptrollen spielen die auch in Deutschland sehr beliebten Schauspieler Claude Colbert (besonders bekannt durch die große Leistung in „Cleopatra“) und Carl Gable, der in mehreren Filmen der Partner Gloria Santos war.

„Wer's hilft!“ Heute abend findet um 19 Uhr in der Stadt. Festhalle ein Kameradentag der Betriebsstelle der Vertikalkarlsruher Industriewerke A. G. Statt zusammen mit Karlsruhe erwerblosen Volksgenossen, die als Gäste ihrer Arbeitskameraden bei einem gemütlichen Abendessen mit unterhaltendem Programm einige Stunden ungetrübter Freude erleben werden.

Julius Bahal. Wie uns die Tourneeleitung mitteilt, findet nunmehr der Arlen- und Lieberabend von Kameradengänger Julius Bahal bestimmt am Freitag, 31. Januar, 20 Uhr in großen Festsaal statt.

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat den Privatmann Josef Huber Ehrenbürger hier zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrennadel überreicht.

Junger Karlsruher auf großer Fahrt

Bericht über eine Südamerikareise

Von Wlffg. Türf

IV.

Spät in der Nacht noch werden die Leinen losgeworfen, hinaus auf das schweigende Meer geht es. — Als wir am nächsten Morgen abgelöst werden und schwarz, müde und hungrig aus dem dunklen Maschinenraum hinaustragen in die blendende Helligkeit des jungen Tages, fassen wir eben

in Puerto Cabello, einem „Kriegshafen“ Venezuelas ein. Doch man sieht keine grauen Schwestern Leiber mächtiger Schlachtkreuzer, keine schlanken Rumpfe schnittiger Torpedoboote, nein man blickt auf eine unerwartete, friedliche Welt, auf das Paradies eines herrlichen Südstreitlandes, auf die stille Gemütlichkeit eines kleinen Hafenortes. Plötzlich aber bringt ein Trompetensignal vom Lande herüber, wir laufen nach Backbord, noch keine 200 Meter von uns liegt ein Teil der Flotte Venezuelas. Das Glanzstück dieser Seekreitmacht bildet eines der ältesten deutschen Kriegsschiffe aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, doch leider liegt dieser „Schiffsriese“ gerade in Trockendock, seine beiden Mesentore — genannt Schornsteine — ragen sich unvorschriftsmäßig hoch hinaus in die blaue Sonnenluft. Beim Anblick der übrigen Flotteneinheiten denkt man als alter Karlsruher Briant und Rappenwörterbummler unwillkürlich an das „Enderle von Ketch“. Doch man muß es sagen, es sind modernere und schnellere Boote im Bau, die für den Küstenschutz Venezuelas glänzend geeignet sind. Unter der Anleitung ausgebildeter Facharbeiter sind es hauptsächlich Sträflinge, die an den Schiffsbauarbeiten arbeiten. Aber nicht nur ein Teil der Arbeiter, sondern teilweise auch die Soldaten haben hier auf der Marinestation unter strenger Bewachung. Da sich wenig Leute freiwillig zum Militär melden, soll die

Rekrutierung auch auf recht sonderbare Weise

erfolgen. Jemandwo in einer Stadt werden plötzlich alle Straßenbahnen oder Omnibusse angehalten, von Sachverständigen werden die Leute ausgewählt, die für das Militär tauglich erscheinen. Diese „Glücklichen“ sind dann eben von diesem Augenblick an Soldaten; auf eine Einwilligung ihrerseits wird wenig Wert gelegt. Ausländern, oder einflussreichen Einländern gegenüber macht man selbstverständlich von dieser überraschenden einfachen Methode keinen Gebrauch. So sehr man aber auch über die Größe der Flotte und über das Militär erfreut ist, muß man sich doch davor in Acht nehmen, mit europä-

ischem Maßstab zu messen. Venezuela hat nicht die geringste Absicht, eine große kampfplügelige Flotte zu unterhalten, die im Ernstfall gegen fremde Großmächte doch nichts ausrichten könnte, sondern man beschränkt sich bewusst auf eine Anzahl kleinerer Schiffe, die auf den Küsten und an der Küste ein gewisses Maß an Sicherheit gewährleisten.

Für kurze Zeit noch schauen wir dem Getriebe auf der Marinestation zu, kritischer, bestimmen die Eingeweihten unter uns mit neugierigen Fragen, dann geht es nochmal hinunter in die Höhe des Maschinenraumes, Stunden schwerer Arbeit folgen, aber dann — 12.00 — Freitagsabend. Um 1.00 sind wir landein, klemmen die Badeboote unter den Arm und haufen ab. Noch am Kai begegnen wir einem kranken Soldaten. Trotzdem an ihm für dortige Begriffe nichts besonderes zu entdecken ist, hätten wir doch beinahe laut hinausgelacht. Die linke Hand hat er tief in der Hosentasche vergraben, mit der rechten hält er sein Gewehr, das er über die Schulter gelegt und mit einer Zeitung und einem weißen Lumpen umwickelt hat; es ist nur zu verständlich, daß auf diese Weise das schwere Ding weniger drückt und daß auch die schöne weiße Uniform so weniger schmutzig wird. Nachdem wir uns ein wenig von unserer taumelnden Bewunderung erholt haben, winden wir uns zwischen Stapeln von Zementstücken und eisernen Nöthen, die noch vor Stunden wohlverpackt in dem Bauche unseres Schiffes

Volkstanz mit „Kraft durch Freude“!

Wie fängt man an und was erlebt man?

Beim Blättern in dem neuen Programm des Sportamtes Karlsruhe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fällt mir unter all den vielen Kurzen, wie Allgemeine Körperschule, Gymnastik, Schwimmen usw., besonders einer auf, das jüngste Kind des Sportamtes: die Volkstanz. Vor Jahren habe ich mal etwas gehört von einer Volkstanzbewegung im Norden unseres Landes, auch hier in Karlsruhe soll ein Kreis bestanden haben, der Volkstänze pflegte. Schon immer war es

meiner Wunsch, einmal Volkstänze kennen zu lernen. Ueberraschenderweise bot sich mir nun hier die Gelegenheit. Zwei Kurze waren ausgeschrieben, einer für Anfänger jeden Donnerstag von 20-21.30 Uhr in der Fritz-Krüger-Schule, Ede Garten- und Karlsruhe und einer für Fortgeschrittene jeden Freitag von 20-21.30 Uhr in der Lessingschule, Ede Sofien- und Gabelsbergerstraße. Da ich nun erst einmal zuschauen wollte, zog ich es vor, in den Kurs für Fortgeschrittene zu gehen. Also los denn!

Nicht zuschauen, mitmachen!

Ich komme etwas nach 20 Uhr in die Turnhalle der Lessingschule. Muntere und anheimelnde Volkstänzer fliegen mir entgegen und ziehen mich bald in ihren Bann. An der Türe bleibe ich stehen und schaue dem tanzenden Volk zu. Gerade ist ein Tanz zu Ende, wie ich höre war es der Neubaarische, ein Paartanz, wie es der Name sagt ein bairischer Volkstanz. Ich will mich still in eine Ecke setzen, doch schon hat mich der Tanzmeister entdeckt. Er begrüßt mich freundlich und als ich ihm meinen Wunsch äußere, mich die Tänze erst anzusehen, da läßt er das nicht gelten, sondern er verfährt mit mir nach dem alten Grundsatz: Probieren geht über Studieren. Ehe ich mir es überlege, bin ich in den fröhlichen Kreis hineingezogen. Da ist neben dem Arbeiter der Student, neben der Stenotypistin die Hausgehilfin, neben den ganz Jungen das schon reifere Ehepaar, alle in fröhlicher Gemeinschaft. Inzwischen hat der Lehrer einen neuen Tanz ausgedacht, dieses Mal ist es einer aus Ostpreußen. Ich erfahre nun zunächst, daß dieser Volkstanz heute noch in den Ostpreußischen Landgemeinden gerne getanzt wird und er auch in Pommern nicht unbekannt ist. Der Lehrer erklärt und zeigt die Art der Schritte und Formen und bald bin ich mitten drin in dem tanzenden und springenden Minge. Hierbei kommt mir die Kenntnis von Walzer und Polka sehr zu nützen. So folgt dann ein Tanz nach dem andern, aus Nord und Süd, aus dem Osten und Westen unseres Vaterlandes und wenn ich auch manchmal stockig daneben laufe, wollte sagen danebenstehen, was dann allgemeines Lachen bei den „Königern“ auslöst, so habe ich mich doch noch nirgendwo so unbeschwert und fröhlich gefühlt, als gerade hier, bei des Sportamtes fröhlichem Kind und ... das nächste Mal mach' ich es bestimmt besser.

Wolkstänze — Kinderreigen?

Aber eine Erkenntnis habe ich mitgenommen. Früher dachte ich, und das denken heute noch die meisten unserer Volksgenossen, daß Volkstänze solche Kinderreigen seien, die allenfalls von Kindern oder Mädchen getanzt würden. Von diesem Irrtum bin ich nun vollkommen geheilt. Ich habe es an diesem Abend selbst erlebt, wie gerade im Volkstanz das männliche zur Geltung kommt und es wurde mir das auch von dem Tanzmeister im Verlauf eines Gesprächs bestätigt, wenn er sagte: „Volkstanz ist nicht nur eine Angelegenheit von Mädchen und Frauen, sondern im selben Maße auch eine solche von Männern, daher auch Volkstanz für Männer und Frauen. Ja, wenn wir in der Geschichte zurückgehen, so werden wir finden, daß ursprünglich der Volkstanz ausschließlich eine Sache der Männer war (Schwerttänze, Junftänze u. a.), erst in den späteren Jahren beteiligten sich dann auch Frauen an den Tänzen und es entstand dann der Volkstanz, wie er um die Jahrhundertwende vom Altwandervogel gefunden und gesammelt wurde.“ Der Tanzmeister erzählt mir dann noch, daß im Norden unseres Reiches noch reiches Tanzgut zu Tage gefördert werden konnte, erst viel später hat man auch bei uns in Süddeutschland daran gedacht, dieses alte Volksgut zu sammeln, das von einem Wust von fremden Erzeugnissen einer vergangenen Zeit verdrängt war und in Vergessenheit zu geraten drohte. Es ist ein großes Verdienst des Sportamtes, daß es sich um die Pflege dieses deutschen Kulturergutes angenommen hat und es ist nur zu wünschen und zu hoffen, daß von dieser Gelegenheit, die solchen deutschen Tänze kennen zu lernen, recht viele, vor allem unsere Jugend, Gebrauch machen.

Hundert Verbrechen auf dem Kerbholz

Raubzug eines Hochstaplers, Diebes und Betrügers durch ganz Deutschland

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 34 Jahre alten erheblich vorbestraften Wilhelm K u n s t L e aus Freiburg, der wegen etwa 100 Verbrechen angeklagt war, wegen fortgesetzten Betrugs und Diebstahls im Rückfall, sowie Urkundenfälschung und Sittlichkeitsverbrechen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe; gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wurde neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren auch auf Anordnung der Sicherungsverwahrung erkannt.

Wegen insgesamt 98 Straftaten — 41 Fällen des Betrugs im Rückfall, 19 Rückfallstrafschließen, 20 Verbrechen in Tateinheit mit Urkundenfälschung, 14 sonstigen Verbrechen, zwei Fällen der Urkundenfälschung und einem Falle wegen Sittlichkeitsverbrechens — sah Künstler, der bereits 10 mal, darunter mit vier Jahren Zuchthaus, vorbestraft ist, auf der Anklagebank. Im Dezember 1933 wurde er nach Verbüßung einer längeren Strafe aus der Strafanstalt entlassen. In der Zeit vom Juni 1934 bis Mitte Mai zog er durch ganz Deutschland. Sein Weg von Stadt zu Stadt war ein Raubzug, auf dem zahlreich, zum Teil arme Volksgenossen um tausende von Mark geschädigt wurden. In einer großen Anzahl von Fällen verübte er Einmischungsverbrechen. Unter falschen Vorwänden mietete er ein Zimmer und benutzte die Gelegenheit der Abwesenheit der Vermieterin, um die Kommoden nach Wertachen zu durchsuchen und nach Begehung der Diebstähle spurlos zu verschwinden.

Einem Einwohner in Oberrotweil gab er sich als SS-Mann aus und erbot sich in dessen Auftrag nach München zu fahren, um im Braunen Haus vorstellig zu werden. Er pumpte sich das Fahrgeld und verschwand unter Hinterlassung eines Scheidens von 60 Mark auf Zimmerverbrecher. Er begab sich nach Freiburg, wo er Warenverbrechens und schwindelhafte Geschäfte mit Autoreifen ausübte. Nach Begehung eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 10jährigen Mädchen betätigte er sich als Schweinehändler. Im Württembergischen gab er sich als Ingenieur, sowie als SA-Mann aus und verübte mehrere Tsch- und Wertebeträge. Einem Gastwirt machte er vor, er werde veranlassen, daß ein SS-Sturm bei ihm das Mittagessen einnehme. Bei mehreren in München begangenen Mietbeträgen bezeichnete er sich als Ingenieur der Reichspost, der das dortige Fernpredamt studieren müsse. Der Weg seiner Verbrechen führt dann weiter nach Göttingen, Neustingen, Nassau, Baden-Waden, Heidelberg und Mannheim. Er behauptete, er sei Signalmonteur und müsse im Auftrag des Telegraphenamts München Montagearbeiten ausführen. Dann ernannte er sich zum Oberingenieur der Reichsbahn und verlegte den Schaulaps seiner Diebstähle und Verbrechen nach Worms, Mainz und Wiesbaden. Bei den Diebstählen fielen ihm zum Teil wertvolle Schmuckgegenstände in die Hände. Auch in Leipzig, Berlin, Frankfurt a. d. O. und Breslau lebte er von Diebstählen, Heiratschwindeln, Darlehens- und Warenverbrechens.

In Sachsen trat er als Ingenieur der Reichsautobahn auf, und ersahen mit gefälschten Papieren im angeblichen Auftrag der Reichsautobahnverwaltung bei einer Reihe von Geschäftskleuten, bei denen er wertvolle Fotoapparate, technische Utensilien usw. kaufte, die er als bald veräußerte. Zur Begehung dieser Verbrechen hatte er sich mehrere Stempel „Reichsautobahn“, „Ge-

nehmigt“ usw. anfertigen lassen. Er nannte sich Ingenieur Rudolf Schindler und war im Besitz eines Personalausweises auf diesen Namen, der ihm bei einem Kofferdiebstahl in Mannheim in die Hände gefallen war.

Durch diese Verbrechen des „Reichsautobahn-Ingenieurs“ wurden Geschäftsleute in Dresden, Chemnitz, Zwickau und Plauen um Tausende von Mark geschädigt. Auch in Köln ging er in dieser Weise vor. Von Köln führte der Weg des Verbrechers über Bonn, Koblenz, Bad Kreuznach, Bingen und Kaiserslautern. Am 16. Mai 1935 erließ ihn das Schöffengericht in Karlsruhe. In der Karlsruher Affäre wurde er von Beamten des Fahndungsdienstes der Kriminalpolizei festgenommen und damit seiner Verbrecherlaufbahn ein Ende gesetzt.

Der Angeklagte ist in vollem Umfang geschäftig. Wie raffiniert der Angeklagte vorging, zeigt sein Verhalten in Kornheimheim. Dort hatte er sich bei einer Frau eingemietet, der er ein Fahrrad andrehete, das er geliehen hatte. Er beschaffte, wie bei ihm üblich, vor seinem Weggang zu stehen; er wurde jedoch daran gehindert, weil sich ein Verwandter der Frau immer in der Wohnung aufhielt. Um diesen Verwandten aus der Wohnung zu bringen, stellte er ihn als Arbeitnehmer ein und jagte ihn zwei Tage in der Gegend herum. Während dieser Zeit seiner Abwesenheit räumte er die Wohnung aus. Um sich in einem anderen Falle die Gelegenheit zum Diebstahl zu schaffen, ging er in besonders gemeiner Weise vor. In Breslau hatte er eine Vermieterin gefunden, die sich nicht aus dem Hause begab. Er brachte es fertig, der Frau eine Postkarte zu schreiben, die sie einlud, zum Winterhilfswerk zu kommen, wo sie eine Sondergabe empfangen sollte. Der Angeklagte hat dann die Frau darauf aufmerksam gemacht, daß in ihrem Kasten eine Karte liege. Die Frau las die Karte, freute sich und eilte zum Winterhilfswerk. Nun hatte der Angeklagte seine Gelegenheit zum Diebstahl. Er hat die Wohnung durchsucht, die Schränke aufgeschoben und eine recht ansehnliche Beute gerade in diesem Falle davongetragen. In Zwickau mietete er sich bei einer Angestellten ein, der er ihre ganzen Ersparnisse — rund 970 Mark — entwendete. Um sich dort beim Karneval zu amüsieren. In Zwickau hat er sich eine Reihe Stempel der Reichsautobahn anfertigen lassen, mit deren Hilfe er Neugussgeschmiedungen für Noppen, Lohndrücker, Karteten, Photoapparate usw. fälschte. In mehreren Fällen hat er sich auch als Heiratschwindler betätigt.

Der Staatsanwalt beantragte angesichts der Häufung der Verbrechen und der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten die Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus, sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Er hat sich bezart schwer an der Allgemeinheit vergangen, daß er keine Mitleid verdient und der Schutz der Allgemeinheit vor diesem Schädling der richtunggebende Gedanke bei der Strafzumessung sein muß.

Hausfrauen der Weststadt, Hardtwald und Mühlburg I

Am 17., 18. und 20. Januar wird in den genannten Stadtteilen für den Monat Dezember und Januar die Pfund- und Kleiderammlung durchgeführt.

Deutsche Mütter! Deutsche Frauen!

Wieder werden die freiwilligen Helfer des Winterhilfswerkes zu euch kommen, um die Pfund- und Kleider-spende bei euch abzuholen. Nichtet eure Spenden, tretet ein in die Front des gemeinschaftlichen, sozialen Gedankens, und opfert für die Armen unseres Volkes.

KRAFT durch FREUDE

Neuer Weltkurs für Anfänger am Samstag, 18. Januar, 20.00 Uhr in der Reitbahn des Westens (Reithalle der ehemal. Dragonerkaserne) Reiter-Allee 12a. Anmeldeungen werden auf der Geschäftsstelle des Vorstandes der N.Z.G. „Kraft durch Freude“, Sammler, 15, Fernruf 7375 oder in der Reitbahn selbst entgegen- genommen.

Die Kaufmannschaft der N.Z.G. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, befindet sich ab 15. Januar Kaiserstr. 148 (Soden), Telefon 7394. Es werden jedoch noch wie vor auch in der Sammlerstraße 15 Karten usw. abgegeben.

Ringschlüsse im Colosseum. Gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises erhalten Mitglieder der T. u. S. Arbeitsfront verbilligte Eintrittskarten zu den jeweiligen Vorstellungen; und zwar 2. Platz für 50 Pfennig, der sonst 90 Pf. kostet. Diese Karten sind nur im Vorverkauf bei untern Dienststellen Kaiserstraße 148 (Soden) und Sammlerstraße 15 im Erg. läßt ab der Zahlreihe erhältlich.

Am Schwarzen Brett

Kreisbildungsamt. Schulungsbriefe Ausgabe 12. Dezember, können bei der Kreisleitung, Hans-Doma-Strasse 19, in Empfang genommen werden.

Kreispraganda. Wille und Weis. Informationsmaterial und Gefaltungsrichtlinien der K.P.P. können sofort in Empfang genommen werden. (Hans-Doma-Strasse 19.)

3. Mann 23 109. Sonntag, 19. Januar, findet im großen Saal des R. u. S. Rathauses ein Abend statt, der von den Kameraden unserer Spielmannsmusik gestaltet wird. Beginn und Aufbruch sind dazu herzlich eingeladen. Beginn 16.30 Uhr.

Deutsches Volkshilfswerk. Der Vortrag über nationalsozialistisches Gedankengut von Dr. Baumann fällt aus.

M. Männerchor 1931, Karlsruhe. Heute Freitag abend 20.30 Uhr Probe im „Fritz Kari“, Sammlerstraße 1. Wir bitten die Sängerkameraden um pünktliches und pünktliches Erscheinen. Ebenso können die inwärtigen neugewählten Sängerkameraden in der Chorprobe erscheinen.

Tagesanzeiger

Freitag, 17. Januar 1936

Theater:
Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Mona Lisa
Colosseum: 20.30 Uhr: Berufsringkämpfe

Film:
Anantit: Menschen in Sturm
Garten: Genet, Frauen und Soldaten
Kammer-Geschichte: Schöngedank wird der Welt
Welt: Es geschah in einer Nacht
Welt: Nacht an der Donau
Schönberg: Ein Ideal der Götter
Union-Geschichte: Der höhere Befehl; Tag der Freiheit (untere Weltstadt)
Z. u. Mühlburg: Rühmlicher
Capitol: Tanzmusik
Sala Durlach: Tom Mix räumt auf
Weststadttheater: Stradivari

Konzert / Unterhaltung:
Bauer: Franz Dolezal mit seinen Solisten
Grüner Baum: Tanz
R. u. S.: Kapelle Ulla Ruffka, Tanz
Schwaben: Kammerorchester
Museum: Rabelle Diemar Schümer
Odeon: Kabarett
Flammeninsel: Volkstheater
Hörscher: Tanz
Maland: Kabarett
Weinhaus: Jazz-Kammerorchester
Wiener Hof: Tanz
Kopplendüne: Kabarett
Klementine Durlach: Konzert und Tanz
Bathische Durlach: Tanz

Sonstiges:
Eintritt: 20.15 Uhr: Seica: Die Seica erlebt den Alltag

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Blick über die Hardt

Aus der Arbeit der Hagsfelder Frauenschaft

Hagsfeld, 16. Jan. Die Ausgabe der Ortsgruppe Hagsfeld der N.Z.-Frauenschaft — als Ortsgruppen-frauenchaftsleiterin wurde die seit September 1935 komm. tätige Frau Wilhelmine Schmidt eingeleitet — war in den letzten drei Monaten keine kleine. So wurde seit Oktober 1935 monatlich eine Pfundsammlung zugunsten des Winterhilfswerkes vorgenommen. Erfreulicherweise hatten diese Sammlungen, dank der großen Gefreudigkeit der Hagsfelder Volksgenossen einen bisher unerreichten Erfolg, und durch sie ist eine hinreichende Betreuung der Bedürftigen ermöglicht worden. Außer den monatlichen Fund-sammlungen hat sich die N.Z.-Frauenschaft auf Weich-nachten noch einmal in den Dienst der guten Sache ge- stellt. Es wurden Viebespakete gesammelt, wobei eben- falls große Gefreudigkeit festzustellen wurde. Mit Hilfe der N.Z.-Volkshilfsfahrt konnten hierdurch an Weihnach- ten nahezu 150 Kinder besorgt werden. Ferner hat sich die N.Z.-Frauenschaft Hagsfeld durch Anfertigung einer großen Anzahl von Strickwaren in den Dienst des Hilfs- werkes gestellt. Einige schon sehr bejahrte Mütter haben hierbei beispielgebend mitgearbeitet. Nicht zuletzt steht die Frauenschaft durch die alljährliche Speisung sämtlicher Schulfinder der Gemeinde Hagsfeld im Dienst der Volkshilfe. Wenn man weiß, daß die

Hausfrauen auf dem Lande eine nicht geringe Arbeit im Haushalt und auf dem Felde zu verrichten haben, dann versteht man, in welchem Geist diese große Betreuungsar- beit geleistet wurde.

Hagsfeld, 16. Jan. (Versteigerung.) Am Samstag versteigerte die Gemeinde aus dem Gemeindegeld 152 Stier Borlener Scheit-(Brenn-)Holz. Die Gebote erfolgten sehr bereitwillig. Durchschnittlich wurden für den Stier Brennholz 20 Mark erzielt. Langholz erzielte etwa 20, Fehmeter für 70 Prozent der Bundesgrundpreise, Schwelholz 1. Kl. bekam 15,50, 2. Kl. 13,50 RM.

Graben, 16. Jan. Die Mittelbadische Bühne gab am letzten Sonntag hier das inhaltlich wertvolle, gefühlvolle Schauspiel: „Herr Barnhufen liquidiert“. Die Mitglieder der Bühne spielten das Stück mit einer Hingabe und Wärme, die den Zuschauer vom Anfang an im Banne hielt. Fritz Schade spielte die Titel- rolle mit überzeugender Kraft, die sein echtes Künstler- tum im besten Lichte zeigte. Nicht weniger verstand es Bernhard Haag, in seiner Rolle als Diener Clemens einen stillen charakteristischen Menschen zu zeigen. Ganz her- vorragend gefiel Marthe Fritz. Als „Frau der großen Welt“ wirkte Mona Seiling überzeugend. Konrad Hoff und Werner Ehret verrieten ebenso viel Gehalt und reiches Können. Eine gute Leistung ging in über die Betre- ter, die den reichen Beifall der Anwesenden wohl ver- dienten.

Durlach und Umgebung

Durlachs Fasching kommt näher

Die „Erste Große Karnevals-Gesellschaft Durlach“ wird auch in diesem Jahre durch einige Ver- anstaltungen die Wochen vor Fasching beleben und sich bemühen, den verehrlichen Zeitgenossen das Dasein auf diese Art und Weise angenehm zu machen. Ein bunter, fröhlicher Nachmittag verspricht die „Große Damen- und Fremdenfeste“, die von der Hofloge auf Sonntag, 26. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, geleitet ist. Neben dem Frankfurter Humoristen Max Jaa, der durch den Rundfunk weiteren Kreisen als Stimmungskünstler bekannt wurde, wird auch Frä. Else Zettler aus Lud- wigsbafen auftreten, die sich im Rundfunk als ur- formliche, vorlaute, nicht umzubringende „Palzer Krotz“ einen föhrenwerten Leumund verschafft hat. Für diesen ersten Nachmittag ist auch das Aufziehen des blauen und des roten Netzes vorgesehen; für gute einheimische Mit- teilnehmer ist ebenfalls gesorgt. Da der Eintrittspreis auf nur 50 Pfg. festgelegt ist, muß wie alle die Jahre her mit gutem Besuch gerechnet werden.

Am Samstag, 1. Februar, in der „Festhalle“ und Samstag, 15. Februar, in der „Blume“ finden große Maskenbälle statt, die sich erfahrungsgemäß zu Hauptanziehungspunkten gehalten werden. Die Große Karnevals-Schlus-Neubote vereinigt am Faschingsdien- stag, 25. Februar, noch einmal das ganze närrische Volk Durlachs in den sämtlichen Räumen der „Blume“.

* Durlach, 16. Jan. (Som-Film.) Die Vereinigten Lichtspiele in Durlach bringen ab Freitag, ebenfalls neue Programme und zwar zeigen die Scala-Lichtspiele einen neuen großen Tom-Mix-Film in deutscher Sprache „Tom

Mix räumt auf“. Im Markgrafen-Theater läuft der große Noto-Film „Stradivari“ an mit Gustav Fröhlich, Egon Schmitz, Albrecht Schönwald, Harald Paulsen, Theodor Voos usw. Die Beiprogramme sind in beiden Theatern reichhaltig und unterhaltend.

Reinergarten, 16. Jan. (Geburtenzahl ge- steigert.) Wie die Standesbuchauszüge des Jahres 1935 verzeichnen, ist in unserer Gemeinde die Zahl der Ge- burten von 67 (1934) auf 98 gestiegen. Gegenüber 52 Ehe- schließungen im Jahre 1934 betrugen im vergangenen Jahre nur 49. Todesfälle waren 50 zu verzeichnen (36 im Jahre 1934). Die Arbeitslosigkeit ist wiederum stark ge- sunken. Von einer Gesamtbevölkerung von 5056 Ein- wohnern sind heute nur noch 98 ohne Arbeit, während im Jahre 1934 doppelt soviel, nämlich 190 Weingärtner, er- werbslos waren.

Söllingen, 16. Jan. (Der Standesbuchaus- zug des Jahres 1935.) Ein Rückblick in das ver- gangene Jahr läßt feststellen, daß dieses Jahr für Söllingen ein richtiges Kinderjahr bedeutet. Nicht weniger als 71 Kinder wurden geboren, 96 Mädchen und 35 Jungen. Die Ehestandsdarstellung haben es auch ermöglicht, daß im letzten Jahre viele junge Paare heiraten konnten. So fanden 23 Eheschließungen statt. Der Jahresbericht ver- zeichnet 52 Todesfälle.

Söllingen, 16. Jan. (Todesfall.) Am Dien- stagsmorgen verschied nach längerer Krankheit Peter Schmitt, ehemaliger Sattelkammeraufseher am Großh. Marktall. Der Verstorbenen, der schon längere Zeit im Ruhestand lebte, erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Söllingen, 16. Jan. (Beererdigung.) Am Son- tag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevöl- kerung der Maurer Gustav Repple zu Grabe getragen.

Söllingen, 16. Jan. (Schäfer überwinter.) Seit einiger Zeit weilt in unserer Gemeinde ein Schäfer, der eine Herde von ungefähr 200 Schafen zu betreuen hat. Der Schäferbetrieb bietet natürlich ein buntes Bild und die Söllinger Jugend ist eifrig dabei, sich die Freundschaft von Hirten und Schaffeln zu erringen. Der Schäfer wird in unserer Gemeinde überwintern.

Ettlingen und Umgebung

Geräteturner messen ihre Kraft

Ettlingen, 16. Jan. Das Gebiet der Leibeshütungen ist in den letzten Jahrzehnten immer mannigfaltiger ge- worden. Ein Zweig derselben, nämlich das Geräte- turnen, kam aber dabei unrettig etwas ins Hinter- treffen. Begrüßenswert ist es, daß unser Turnkreis dem Geräteturnen erhöhte Aufmerksamkeit schenkt und aus diesem Grunde Mannschaftskämpfe anordnete. Ein solcher findet u. a. am kommenden Sonntag in Ruppurr statt. Hieran beteiligt sich auch der hiesige Turnverein 1847. Außer ihm nehmen teil: Turnerbund Durmersheim, T.S. Gröbigen, T.S. 1846 Karlsruhe, Tsem. Karlsruhe-Süd, T.S. Mörlich und T.S. Ruppurr. Der Veranstaltung sieht man insbesondere in Turnerkreisen mit Spannung ent- gegen, in denen läßt sich eine Vorausage über die Sieger- mannschaft nicht leicht machen.

Elternabend der HJ

i. Malsch, 16. Jan. Der Elternabend der Hitlerjugend am Sonntag im „Kaiseraal“ war ein voller Erfolg. Viele mußten vor einem überfüllten Hause wieder umkehren. Das schöne, reichhaltige Programm, durchgeführt von der HJ, BDM und JM fand allgemeinen Beifall.

Den Höhepunkt des Abends bildete die ein- drucksvollen Worte des Unterbauführers Gauß. Der Redner betonte, daß diese Werbe-Rundgebung den so zahlreich Erschienenen einen klaren Blick in das Wollen der Staatsjugend für das hohe Ziel verhoffen solle. Jedes Mitglied der Staatsjugend müsse Kamerad und Führer sein. Viele sind auf der Wallfahrt geblieben. Die Hitlerjugend will deren heiliges Erbe als Fadelträgerin der neuen Zeit, in des Führers Willen: „Ihr sollt hart werden wie Kruppstahl und stinkt wie die Windhunde“, bewahren und ausbauen, um auch einmal befähigt zu sein, das neuerbaute Staatsschiff mit festerer Hand zu führen. Auch in der Zukunft gelte für uns der Schlach- tuf: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen.“ — Den musikalischen Teil der Veranstaltung bestritt mit sinnvollen Beiträgen das Streichorchester Malsch.

Allerlei aus Malsch

i. Malsch, 16. Jan. Die Freiwillige Feuerwehr Malsch hielt mit ihren zahlreichen Mitgliedern und deren An- gehörigen am Samstag ihren schon Tradition ge- wordenen Ball in der vollbesetzten „Festhalle“ ab. Den ersten Teil bestritt die Feuerwehr- und Harmonie-Kapelle, welche mit einem schön vorgetragenen Programm auf- wartete. Zwei Schwänke fanden ebenfalls reichen Bei- fall. Den alten deutschen Tänzen wurde in reichlichem Maße zugehört.

Verammlung. Sonntag mittag hatte der Vor- stand des Obst- und Rebbaureins Malsch zu einer in- teressanten Verammlung im „Kaiseraal“ eingeladen. Kreisobstbauoberinspektor Hopf-Bühl sprach über das Thema: „Der Weg zum Erwerbsobstbau“. Vorher war Bauernverammlung in der grundlegenden Fragen des Maispflanzens und der Saatzeit ihre Auf- klärung fanden.

i. Malsch, 16. Jan. Gendarmerie-Oberwachmeister Karl Bress wurde nach 23jähriger Tätigkeit in Malsch nach dem schönen Bad Dürrenheim versetzt. An seine Stelle ist Wachmeister Emil Kirchner von Zell im Wiesental angewiesen.

Karlsruher Vorträge

Geographische Gesellschaft

Im Aulaaal der Technischen Hochschule sprach Prof. W. v. d. L. Stuttgart über „Skandinavien; Eindriffe und Erfahrungen einer Studienreise“ mit zahl- reichen Karten und Lichtbildern. Er begann mit einer Betrachtung darüber, wie man bis vor kurzem von Skandinavien so wenig gehört habe, und fand die Gründe dafür teils in der inneren Entwicklung Skandinaviens, die zu einer gewissen politischen Zurückgezogenheit führte, teils auch in einer engen Einstellung Deutsch- lands. Dann stellte er deutlich umgrenzte Fragen: 1. Was ist Skandinavien und was unterscheidet es von Mittel- europa; 2. Welche Beziehungen können zwischen uns und Skandinavien bestehen?

Ganz Nordeuropa ist gegenüber dem überall so indi- vidualistisch vielgestaltigen Mitteleuropa grundfänglich gekennzeichnet durch seine ungeheure Gleichartigkeit der ganzen Entwicklung, gegen die kleine Unterschiede zurück- treten. Was der Mensch in diese Natur hineinstecken konnte, ist von den gleichen Bedingungen gekennzeichnet. Der ganze Niesenraum ist dünn besiedelt und zeigt daher überall einen kolonialen Charakter. Auch die Art der Verteilung der Bevölkerung ist hierfür charakteris- tisch; immer fehlt sie an der Küste an und dringt in lan- gen, dünnen Fäden (auf der Karte) an den Flußläufen entlang ins Land (wie auch in Brasilien). Zu dieser Einheitlichkeit der Talbildung kommt eine gewisse Ein- heit der Bevölkerung, die rassistisch aus drei Gruppen zusammengefloßen ist: aus den — nach Wunderlich's Theorie — von Süden her etwa im 3. Jahrtausend vor un- serer Zeitrechnung von Mitteleuropa her über die fä- ländische Brücke eingedrungenen Germanen; aus den über die finnische Brücke von Osten her eingedrungenen finnisch-ugrischen Stämmen und aus den wohl durch „Mischdrängung“ entstandenen lapplischen Völkergruppen. Diese drei verschiedenen Rassen seien im geschichtlichen Sin und Her zu einer Fülle von Querverbindungen und einer Mischung gekommen, die zu der gegenwärtigen Einheit der Gesamtbevölkerung geführt hätten, aber nicht von rassistischer Seite, sondern von kultureller, ob- wohl auf rassistischer Grundlage. Die Kulturleistungen der Schweden waren ungeheuer und haben ganz Skandi- navien geernt und z. B. Finnland nicht in das Dunkel

Dieuropas hineinstürzen lassen, sondern mit in diesen großen Kulturbeiz der Nordens hineingerettet. Die Schwedische Kulturleistung hat es auch vermocht, das gesamte Nordeuropa zu einem protestantischen Block zu- sammenzuschweißen. Die Einheit der Bevölkerung drückt sich auch aus in der Einheitlichkeit der Siedlung, die insgesamt aus dem alten Holzhaus hervorgegangen ist. Sie hat zwei Formen angenommen: Einzelhof und Hof- zelle (durch die Rängen der Fluß- und Talläufe). Ganz selten gibt es Dörfer wie bei uns. Die Einheitlichkeit im Hausbau von Stockholm bis zum Finntischen geht bis in die kleinsten Einzelhöfen, wie Tür- und Fenster- antrieb. Die wenigen Städte, die von den Küsten her ins Land eindringen, sind von typisch kolonialen Charakter, geschichtslos und von oft geradezu amerikanischer Räch- ternheit; was sich daraus erklärt, daß die ursprüng- lichen Holzhäuser und oft ganze Städte und Stadtteile Feuerbränden zum Opfer gefallen sind. Auch die Wirt- schaft hat kolonialen Charakter: hauptsächlich Forstwirt- schaft, Jagd und Fischerei. Einheitlich ist auch die ge- meinsame Nutzung des Holzes in der gemaltigen Holz- industrie; diese sowie die starke Entwicklung der Wasser- kraftanlagen und des Erzbergbaus sind die drei großen Sonderzüge des Wirtschaftlebens. Gemeinsam für ganz Nordeuropa ist auch die extensive Art der Landwirtschaft, daneben die intensiv betriebene Viehwirtschaft und der auffällige Mangel von Industrie. Alle nordischen Länder sind Rohstofflieferanten aus Ausland und stehen unter- einander kaum in Wirtschafts- und Handelsbeziehungen. „Diese kontinentalen Länder Nordeuropas sind in ihrem Seeverkehr ausgesprochen ozeanisch eingestell.“ Das eigentliche Kernland ist Schweden.

Die Beziehungen zwischen Nord- und Mitteleuropa waren seit der Eiszeit ein unaufhörliches gegenseitiges Geben und Nehmen, vom fruchtbarsten Diluvialkult bis zu Menschen, Pflanzenwelt, Wäldern, Werkzeugen und schließlich Industrien. Diese Beziehungen zu erneuern, ist die Aufgabe unserer Zeit.

Im Lande der Winterolympiade

Herr Roegner aus Freiburg war von Baron Le Fort in den engeren Vorbereitungsausschuß der Olympischen Schnee- und Eismeisterschaften gerufen. An der Gestal-

tung der großen Anlagen hat er dort bis vor kurzem mitgewirkt und wie man weiß, mit bestem Erfolg. Die hiesige Section des Alpenvereins und der Skiflub haben den Fachmann eingeladen über die bei den Vorberei- tungsarbeiten gewonnenen Einblicke vor Karlsruhe zu sprechen. Am letzten Freitag hielt nun Herr Roegner seinen Vortrag im Chemiseaal der Technischen Hochschule. Er gliederte denselben in zwei grundverschiedene Hän- ten. Zahlreiche ausgezeichnete Bilder brachte er hierzu auf die Leinwand. Im ersten Teil erdachte er von Skifahren, die er zwischen Allgäu und Berchtesgadenland unternommen und gab gleichzeitig einen Querschnitt durch die bayerischen Skigebiete. Seine Schilderungen be- gannen im Herzen des Allgäu, das er wegen seiner allzu starken Verhinderung nicht Dürckdorf nennt, sondern das Gebiet des Niesberger Horns. Das Horn selbst soll nach Aussagen erfahrener Käufer der schönste Stübera Deutschlands sein. Ein weiteres liebliche Land für Skifläufer ist das wirtschaftlich zu Deutschland gehörende Kleine Wallertal. Mit bewundernswürdiger Liebe bündel- dort noch das Volk an seinen Trachten und Sitten, was durch eine Anzahl Lichtbilder veranschaulicht wurde. Die höchsten Formationen des Wettersteingebirges tauchten auf und vom Talboden der Völsach hinaus zur Höhe, wo der Kreuzebauer das leistungsfähige Standquartier der Olympia-Kernmannschaft eingerichtet hatte. Damit war er auch in der Nähe des Schauloches der bevor- stehenden Winter-Olympiade angelangt.

Eine Projektzeichnung des Münchner Kunstmaler Hänel ließ die in allen Teilen durchdrachtete Draumi- nation „für alle Fälle“ erkennen. Da die Schneeverhält- nisse nicht voraussehen ließ, wurden für alle zum Austrag kommenden Schneehubkonturen gleich zwei oder drei Strecken, Bänge oder Hügel vorgezeichnet. Wenn dann der Skifahrerpatron überhaupt kein Einsehen hat, ist für die erstmalig im Rahmen der olympischen Kämpfe zum Austrag kommenden Abfahrts- und Slalomläufe das schneefreie Platt des Schneeferners vorgezeichnet. Un- ten im Skifahrerpatron stehen zwei Sprung- hügel nebeneinander. Der eine hat genau die Ausmaße der gefürchteten Normger Holmenstollen-Schanze, für deren Bekanntwerden in Deutschland vor allem E. N. Luther gefolgt hat. Und doch wirkt diese Schanze fast niebelig gegen den rechts davon aufragenden Mammut- sprunghügel. Wie fortgeschritten hier alles ausgefallen ist, erkennt man vielleicht am besten daran, daß ehe der Springer seinen Auslauf beendet, schon jeder Zuschauer an einem hohen Turm in großen Lettern die erreichte Weite ablesen kann.

Ungefährdet welche Temperatur herrscht, können die Eislaufmeisterchaften und die Eishockeyspiele ausgetra- gen werden. Wo im August noch Weideplätze waren, steht heute das moderne Eishockey der Welt. Mehr als 20000 Meter Höhe unter der Eisfläche ermöglichen es

bei 15 Grad Wärme auf einer tadellosen Eiseisplatten Fläche Wettkämpfe durchzuführen. Eine weitere Serie Bilder gab Aufschluß über die mühsamste Bobbahn, die von Fachleuten aus allen Ländern geprüft und gelobt wurde.

Da man an Großkampfanen 80- bis 100-tausend Zu- schauer erwartet, die aber zum großen Teil in München stationiert sind, fällt der Reichsbahn wieder eine ganz ge- waltige Aufgabe zu. Die Direktion hat sich verpflichtet an solchen Tagen alle 10 Minuten einen Sonderzug mit je 1000 Fahrgästen laufen zu lassen.

So konnte man aus dem Munde eines Verurteilten hören und aus seinen Aufnahmen und Skizzen sehen, wo und wie die Jugend der Welt ihre Besten ermittelte.

Vortrag im Schwarzwaldverein

Alle Gebiete Tirols waren früher das Ziel vieler Karlsruher Bergwanderer. Die hiesige Section des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins hat auch ihre bei- den Dütten in diesem Lande haben. Der Vortrag intere- sierte sehr und in hellen Scharen kamen deshalb die Wan- derfreunde des Schwarzwaldvereins herbeigeströmt, um diesem Lichtbildervortrag im Chemiseaal der Technischen Hochschule beizuwohnen. Der Vortragende Kubold begann mit seinen Erzählungen über das schöne Tirolerland am Arlberg, wo Hannes Schneider eine Skischule unterhält. Er zeigte die Berge und das Volk in wunderbaren Bil- dern, die durch geschickte Kolorierung noch an Wirkung gemanneten. Ob die Aufnahmen das Land in seiner Wint- terpracht, im Frühlingsschnee, in sommerlicher Bergreis- samkeit, oder im Schmelze des Herbstes auf die Lein- wand brachten, immer waren es Bilder von packender Schönheit. Ein Streifzug durch Innsbruck ließ die Schön- heit der in einem Kranz von Bergen eingebetteten Stadt erkennen. Kleine Innstädten mit den schmalen Gassen, schmalen Häusern, Türmen, Erkern und alten Stad- toren erschienen. Erinnerungen an zwei berühmte Karlsru- rer Bergsteiger (Kauke und Weder) brachte eine Fahrt in die Degstaler Alpen. Die beiden brachen 1895 die erste Nebelbergsteigung des Kammer der Hochalpe durchgeföhrt und weit andere Erschließungsarbeit in diesem Gebiet ge- leistet. Mit dem fangstarken Menschenschlag der Ziller- tälter brachte der Redner eine Wanderung durch das gleich- namige Tal auf dem Weg zu den Zillertaler Alpen zu- sammen. Weiter drüben, wo die übermächtige Wand des Felsgipfels der Elmaurer Galt und andere jagt die Berge den Wilden Kaiser bilden, ist das letterbornde der Felsgeher.

„Gefällt dir was nicht im Betrieb?“

„Schönheit der Arbeit“ — Ein revolutionärer Begriff des Alltags

Ab heute werden 14 Tage hindurch die Referenten des Amtes „Schönheit der Arbeit“...

Schönheit der Arbeit ist ein revolutionärer Begriff des Alltags geworden. Durch ihn erfährt die Arbeitstätige des deutschen Menschen eine Neugestaltung...

Darin liegt die große Bedeutung, daß dem deutschen Arbeiter, ganz gleich an welchem Platze er steht, Würde und Achtung entgegengebracht und entsprechend seiner Bedeutung...

Verantwortungsbewußtsein.

Das kommt sowohl in der Aktion in den Eisen- und Metallbetrieben zum Ausdruck, wo zum erstenmal in dem größten deutschen Industriezweig der Arbeiter die Initiative zur Neugestaltung des Betriebes ergreift...

In den Gerbereien wird zum erstenmal der Versuch gemacht, die Arbeitsverhältnisse oft Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Allerdings ist bei den Eigenheiten dieser Betriebsart eine Vermittlung der Forderung nach „Schönheit der Arbeit“...

„Gefällt dir was nicht im Betrieb, ist dir zusammenarbeitlich, dann hilft kein Schreien und kein Redern, und andere mit Schmutz bestreuen. Um Uebelstände zu beheben, mußt du uns deinen Vorschlag geben!“

In den etwa 1200 deutschen Gerbereien, in denen nahe 45000 Arbeitstameraden beschäftigt sind, haben die Arbeitsverhältnisse oft Anlaß zu Beanstandungen gegeben.

verdoppelter Energie herangegangen werden. Da das Gerben der Häute unangenehmen Geruch und Feuchtigkeit mit sich bringt...

gute Lüftung

gefordert werden. Der Wandbelag besteht am besten aus Klinkern oder Platten, die mit Wasser abgespritzt werden können.

Der Abteilungsleiter im Amt „Schönheit der Arbeit“, Dipl.-Ing. Steinwara, veröffentlicht hierzu folgende

9 Gebote

für die „Schönheit der Arbeit“ in den Gerbereien:

- 1. Die Arbeit in den Gerbereien ist schmutzig und überdüftend. Um so vorbildlicher müssen die Waschräume und Brauanlagen sein!
2. Die Umkleieräume müssen gut entlüftet werden und mit großen und zweckmäßig eingerichteten Schränken versehen sein.
3. Zum Trocknen der nassen Arbeitskleidung sind besondere Trocknräume erforderlich.
4. Der Fußboden in den Arbeitsräumen muß hart und abwaschbar, rauh zum Schutze gegen Ausgleiten und mit einem guten Wasserabfluß versehen sein.
5. Die Wände müssen sauerfest sein, nicht mit Kalkanstrich versehen. Am besten ist Platten- oder Klinkerbelag. Als Farbansatz sollte nur Patentanstrich verwendet werden.
6. In allen Räumen muß für gute Lüftung gesorgt werden, vor allem auch in den Aufenthaltsräumen, damit die Arbeitskameraden wenigstens in der Pause ihr Frühstück oder Mittagessen in guter Luft einnehmen können.
7. Ebenso wichtig ist eine gute natürliche und zweckmäßige künstliche Beleuchtung und eine ausreichende Heizung in allen Räumen.
8. Die Abwässer müssen durch Kläranlagen geklärt oder in direkte Kanalanalysen abgeleitet werden.
9. Betriebsführer und Geselgschaft! Nur wenn jeder an seinem Platze das seinige dazu tut, kann die notwendige Bereinigung der Gerbereien mit einem vollen Erfolg und in kürzester Zeit durchgeführt werden.
Padi alle mit an!

Weise gegen die Partei und ihre Einrichtungen gefehlt hatte und deshalb auf Grund des Gesetzes gegen heimtückliche Angriffe auf Partei und Staat zu Gefängnis verurteilt worden war. Diese Entscheidung wurde damit begründet, daß der Landwirt sich durch sein Verhalten der Vergewaltigung des Entschuldigungsverfahrens ungebührlich widersetzt habe, und nicht mehr die Gewähr für eine ordnungsmäßige Durchführung des Verfahrens biete.

Diese Entscheidung ist ein Musterbeispiel für ein richtiges, volkliches Rechtsdenken. Der nationalsozialistische Rechtschwärmer urteilt nach dem lebendigen Recht, indem er im Rahmen der Gesetze versucht, dem jeweils gegebenen Lebensverhältnis in angemessener Weise zu entsprechen. Der Landwirt, der als Mitglied der Volksgemeinschaft sein Recht als Eigenbesitzer trägt, dieser Volksgemeinschaft gegenüber eine Verantwortung. Um dieser Verantwortung willen wird ihm vom Staat die Erhaltung und Verwaltung seines Bodens durch das Entschuldigungsverfahren erleichtert und gesichert. Daraus ergibt sich wiederum, daß er auch seinerseits verpflichtet ist, sich dieser Gemeinschaft einzunordnen. Kann oder tut er das nicht, stellt er sich benutzend außerhalb der Grundgesetze der Volksgemeinschaft, so beweist er damit, daß er nicht in der Lage ist, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Es wäre unrecht und unbillig, einem solchen Mann die von den Opfern anderer Volksgenossen im Hinblick auf seine besondere Aufgabe getragene Hilfe zu gewähren.

Diese wirklich lebensgerechte Entscheidung hätte in dem durch den Nationalsozialismus überwundenen liberalen Rechtsstaat nicht erfolgen können.

Im nationalsozialistischen Staat ist Recht, was dem Volke nützt, Unrecht, was ihm schadet. Damit ist klar die Einheit der Rechts- und Lebensordnung, die der liberale bürgerliche Rechtsstaat zerrissen hatte, gekennzeichnet. Das freie Bewußtsein dieser einwilligen Grundordnung des Volkes ist für jeden Rechtschwärmer der selbstverherrlichende Voraussetzung seiner Tätigkeit. v. M.

Chrenpflicht des Arztes

Vorzugsbehandlung kinderreicher Mütter

Die kassenärztliche Vereinigung Deutschlands hat ein Plakat herausgegeben, das sowohl die Patienten als auch den Arzt an die Chrenpflicht erinnern soll, bei der Behandlung den Schwereitsbescheidigen wie auch den Müttern mit Kindern den Vorrang zu lassen.

Die Ärzte sollen das Schild an gut sichtbarer Stelle des Wartezimmers aufhängen und auch von sich aus alles tun, um dieser Chrenpflicht zum Durchbruch zu verhelfen.

Das Warten im Vorzimmer des Arztes, so heißt es in der Bekanntmachung der kassenärztlichen Vereinigung, gehört erfahrungsgemäß nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Deshalb soll hierbei nach Möglichkeit allen denen eine Erleichterung verschafft werden, die ihrerseits ihre Pflicht für Volk und Staat erfüllt haben.

Völkisches Rechtsdenken

Volkverheber sind entschuldungsunwürdig

Ein Entschuldungssamt hat vor einiger Zeit das für einen Landwirt bereits eingeleitete Entschuldungsverfahren wieder aufgehoben, weil er inzwischen in gebührender

Der Sport am Wochenende

Stimmereischaften in Oberstdorf - Eisknechtlauf-Meisterschaft in Füssen - Fußball-Länderspiel Spanien-Österreich - Internationales Ringturnier in Ludwigshafen Olympia-Gewichtheber in Erfurt

Nachdem in den letzten Tagen die Wintersportplätze der deutschen Gebirge mit einer dichten Schneemasse überzogen wurden und sich das Thermometer wieder um einige Grade gesenkt hat, können die Freunde des

Wintersports

nach wochenlanger Geduldprobe in Tätigkeit treten. Das kommende Wochenende wird dann auch gleich mit einem umfangreichen Programm „gefeiert“. Das wichtigste Ereignis ist wohl die Austragung der deutschen Stimmereischaften in Oberstdorf, die sozusagen die letzte große Probe unserer Olympia-Kämpfer ist.

Während die Skiläufer in Oberstdorf um die Ehre eines deutschen Meisters kämpfen, tragen die Eisknechtläufer die Titelkämpfe in Füssen aus. Die Meisterkämpfe über 500, 1500, 5000 und 10000 Meter wurden durch einen Olympia-Lehrgang eingeleitet. Außer den am Kurs beteiligten 80 Käufern aus München, Hamburg, Berlin, Königsberg usw. gehen auch die beiden besten deutschen Schnellläufer, Sandner (München) und Sames (Berlin), die sich seit einigen Wochen zu Trainingszwecken in der norwegischen Schnelllauf-Zentrale Hamar aufhalten, an den Start.

Aus dem Eiskurs sind noch die Akademischen Weltmeisterschaften in Würzen und die Staffelmehrschaften des Gauess Schwarzwald in Schönaich erwähnenswert. Im Eiskurs werden die westdeutschen Meisterschaften in Düsseldorf und schließlich noch ein Schnelllauf-Länderspiel zwischen Amerika und Norwegen in Oslo ausgetragen. — Auch im Eishockey herrscht lebhafter Betrieb. Im Düsseldorfer Kunsteisstadion werden die westdeutschen Meisterschaften entschieden. Die Hamburger Eisbahn ist an beiden Tagen dieses Wochenendes Schauplatz eines Spiels Berlin—Hamburg, der Berliner EC trägt in Rattowitz und Wargau zwei Spiele gegen eine polnische Auswahl aus und eine bayerische Auswahl Riesersee/Isen auf. —

An Bedeutung und Reichhaltigkeit steht das Programm im

Spießball

diesmal etwas zurück. In allen süddeutschen Gauen stehen im Hinblick auf den nicht mehr allzu fernem Meisterschafts-schluss wichtige Begegnungen zur Entscheidung. So sind u. a. die Spiele Union Riederbach—Eintracht Frankfurt, FC Frankfurt—Normania Worms, Phönix Karlsruhe—SB Waldhof, VfR Mannheim—Karlsruher FC, SV Feuerbach—Stuttgarter Kickers, Sportf. Stuttgart—Sportf. Ehlingen, Ulmer FC 94—VfR Stuttgart und 1. FC Nürnberg—Wader München zu erwähnen. Das Programm im einzelnen umfasst folgende Spiele:

- Gau Schwaben: Union Riederbach — Eintracht Frankfurt, FC Frankfurt — Normania Worms, Phönix Karlsruhe, SV Feuerbach, VfR Mannheim, Karlsruher FC, SV Feuerbach, Stuttgarter Kickers, Sportf. Stuttgart, Sportf. Ehlingen, Ulmer FC 94, VfR Stuttgart, 1. FC Nürnberg, Wader München, FC Augsburg.
Gau Baden: Phönix Karlsruhe — SV Waldhof, VfR Mannheim, Karlsruher FC, Freiburg FC — VfR, Mühlburg, Amicitia Herrieden — VfR Reibersbrunn.
Gau Württemberg: SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers, Sportf. Stuttgart — Sportf. Ehlingen, Ulmer FC 94 — VfR Stuttgart, FC Augsburg — VfR, Juffenhausen.
Gau Bayern: 1. FC Nürnberg — Wader München, FC München — Bayern München, 1860 München — FC Augsburg.

Das bedeutendste Ereignis im Ausland sind diesmal nicht die englischen Vize Spiele am Samstag, sondern vielmehr das Länderspiel Spanien—Österreich in Madrid.

Im Handball

geben die Meisterschaftsspiele in den süddeutschen Gauen immer mehr dem Ende entgegen. Das Programm: Gau Schwaben: VfR Reibersbrunn — TSV Herrnsheim, TSV Dohlfen — TSV Wiesbaden. Gau Baden: SV Waldhof — VfR Mannheim, TSV Ruloch — TSV, TSV Seddenheim — VfR 62 Weinheim. Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — TSV, Ehlingen, TSV Altenstadt — TSV, Schöppingen, TSV, Schwemlingen — Ehlinger TSV, TSV Eichen — TSV Stuttgart.

Badens Frauen in der deutschen Leichtathletik!

5 Frauen und 2 Staffeln erhalten die 30-Besten-Nadel

Die Spitzenleistungen der Frauen in der deutschen Leichtathletik sind im vorerwähnten Jahre weiter angefallen, nicht zuletzt durch die Beschränkung auf die sechs olympischen Übungen.

Auch die badischen Frauen haben Anteil an dieser Aufwärtsentwicklung.

Im 100 Meter-Lauf stehen bei Frauen 15 Set, und besser, während es im Vorjahr nur zwei waren. Die jeweilige Beste, Fr. Eick, Böhler, Karlsruhe, konnte dabei die Leistung von 12,9 Set, auf 12,6 Setern, was ihr die 30-Besten-Nadel eintrug.

Neben 80 Meter Hürden war die Verbesserung allgem., was am besten daraus hervorzuheben ist. Die jeweilige Beste, Fr. Eick, Böhler, Karlsruhe, konnte dabei die Leistung von 13,2 Set, auf 12,6 Setern, was ihr die 30-Besten-Nadel eintrug.

Gau Bayern: Bamberger Reiter — Polizei München, Sp. Vg. Würzburg — FC Bamberg, TSV Mühlhausen — TSV Seebach—Zürcher, FC Augsburg — Polizei Nürnberg, 1860 München — 1. FC Nürnberg.

„weisen“ Sport

werden die schwedischen Hallenmeisterschaften in Stockholm am Sonntag mit den Schlussspielen zu Ende geführt. Die beteiligten deutschen Vertreter, die im Augenblick noch im Wettbewerb sind, haben recht gute Aussichten. — In Hamburg wird ein Galen-Stadionkampf zwischen Amsterdam und Hamburg veranstaltet. — Im Schwimmen

erhalten unsere Olympia-Wasserballer Beschäftigung in einem Reichsturnier. In beiden Tagen des Wochenendes kommen in Berlin 25 Spieler der besten Gauen zusammen, um für die bevorstehenden schweren Kämpfe anlässlich der Olympiade geschult zu werden. — Der Radsport

markt wieder mit einem glänzenden Programm auf. Von den deutschen Winterbahnen veranstalten „Westfalenhalle“ Dortmund ein Achtstundemannschaftsrennen, und „Deutschlandhalle“ Berlin ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen. In Kopenhagen geht Toni Merkens zusammen mit dem Chemnitzer Lorenz in einem Zweifachmannschaftsrennen an den Start. In Paris wird ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen ausgetragen, das auch Hirtgen/Steiffes und Tieg/Grundahl im Wettbewerb sehen wird.

„Verschiedenes“

Die Olympia-Gewichtheber, Döhrner, Gottschalk, Deutsch, Leopold, Manger, Wähl und Schätner u. a., gehen in Erfurt an den Start. Es ist zu erwarten, daß hier wieder ein oder der andere Rekord sein Leben lassen muß. Der argentinische Marathonläufer von Los Angeles, Juan Zabala, beteiligt sich am Sonntag an einem von Victoria Hamburg zu veranstaltenden 25-Kilometer-Lauf. In Frankfurt a. M. geht am Samstag und Sonntag ein Reitturnier in der Festhalle vorstatten.

FC. Böhler-Sportverein Waldhof

Nach den Ergebnissen der letzten Wochen ist der Kampf um die Tabellenplätze der badischen Gauen wieder zu einer ziemlich offenen Angelegenheit geworden und erfreulicherweise ist auch ein starkes Anmachsen der Zuschauerzahlen zu verzeichnen. Bei einigermaßen normalen Weiterverhältnissen dürfte es auch am kommenden Sonntag beim Besuch des großen Favoriten Sportverein Waldhof im Phönixstadion wieder Massenbesuch geben, denn Waldhof ist der Verein, der in Baden die größte Zugkraft ausübt. Von weiterer Wichtigkeit ist auch die Tatsache, daß bei einem Punktverlust der Waldhöfer der FC Böhler, unter Voraussetzung eines erfolgreichen Abschneidens des VfR Mannheim, eine reelle Chance im Kampf um die Meisterschaft hat. Waldhof muß also unter allen Umständen gewinnen, um nicht seinen Punktvorsprung verringert zu sehen. Unbetrüben spielt die Mannschaft den schönsten und gepflegtesten Fußball im Gau, und die Heermann, Siffing, Diehlmaier, Molenda usw. vor einigen Wochen in Mühlburg gesehen hat, weiß, daß er auch diesmal auf seine Kosten kommen wird. Nach dem Tabellenstand hat Böhler keine Siegesaussichten, aber da wieder Roe und Mohr zur Verfügung stehen, sollte die Schlagkraft der Phönixler genügen, einen Sieg der Waldhöfer nur bei deren äußerstem Einsatz zuzulassen.

Spiele der Bezirksklasse

Gruppe I

Einem nicht leichten Gang haben die Durlacher Germannen am kommenden Sonntag anzutreten, der sie nach Weinaarten führt. Der gastgebende Verein hat in den letzten Spielen eine bedeutende Formverbesserung zu verzeichnen und es kann sehr leicht möglich sein, daß von Durlachern nur ein Unentschieden gelteht. Nach Durlachern empfängt in den 1. und 2. Runden ein sehr schwerer zu nehmender Gegner und muß sein ganzes Können aufbieten, um die Punkte zu Hause zu behalten. In Forstheim werden die Rastatter Gelegenheit haben, ihren Siegeszug fortzusetzen, doch müssen sie in besserer Form sein als vor 14 Tagen in Weierheim. Für die 3. und 4. Runde wird es auf einem Platz gegen Durlachern wieder eine Niederlage geben. Die Weierheimer rüsten auf ihrem Platz zu einem Großkampf gegen Rastatt und sind willens, auch diesen Gegner aus der Spitzengruppe, wie die Mastfalter, geschlagen nach Hause zu schicken. Es ist ihnen gelungen, ist frohlich.

Gruppe II

Einem weiteren Sieg werden die Birtenfelder auf eigenem Platz gegen Söllingen herausziehen. VfR Forstheim, der zweite hinter den Tabellenführer, hat G. H. Z. B. gegen seinen Platz die Punkte für sich behalten. Das Spiel Birten gegen Forst ist als offen zu bezeichnen. Trotz des Platzverlusts wird Mühlbacher gegen Cutinaen mit einem Verlust zu rechnen haben. Auch Rastatt wird befohlen sein, daß die VfR Forstheim keine Punkte nach der Goldstadt entführt.

setigen, die Jovite, Fr. B. Wäckerl vom TSV, 46 Mannheim verbesserte sich um ganze 5 Meter auf 35,11 Meter und auch die Dritte, Fr. Eickling vom TSV, Karlsruhe war mit 34,81 Meter gleichfalls nahezu vier Meter besser als 1934. Alle drei erhielten die Besten-Nadel für den 12., 27. und 30. Platz in der Reichsliste. Das Speerwerfen brachte eine letzte Leistungssteigerung der jeweiligen Spitzenläuferin, Fr. Eickling, TSV, Mannheim, auf 39,15 Meter, womit sie an die 17. Stelle im Reich kam und damit auch die Besten-Nadel erhielt. Auch hier sind unter den fünf Erstler der Namen des Vorjahres zu finden. Neu hinzu kam Frau Rehl vom VfR, Mannheim, die vorzügliche Stürmerin der Frauenhandballmannschaft ihres Vereins, Bemerksenswert ist die Verbesserung von Fr. Eickling, Offenbach, die sich mit einer Leistungssteigerung von über 3,5 Meter vom 5. Platz auf die zweite Stelle vorarbeiten konnte. Das alte Läuferinnenmaterial des TSV 46 Mannheim — hier führt man die Hand von Sportlehrer W. H. Rehl — brachte die erste Mannschaft mit 51,4 Set erneut an die Spitze der Reichsliste. 4 mal 100 Meter-Staffel vor TSV, Mannheim und TSV, Karlsruhe und damit die gleiche Reihenfolge wie 1934. Die 46er Mädels stehen an der 12. Stelle der Reichsliste und erhalten ebenso wie ihre Kameradinnen von der TSV, die Besten-Nadel. Die zweite Mannschaft vom TSV 46 konnte sich in Baden an die dritte Stelle setzen vor TSV, Mannheim. Diesen schönen Erfolgen unserer Frauen fehlt die durchschlagende Kraft der Breite. Sie zu schaffen ist die Deutsche Vereinsmeisterschaft für Frauen das geeignete Mittel, für dessen realistischen Einsatz alle Kräfte der Leichtathletik in Baden sich bereit halten müssen.

Heute Erstaufführung

des schmissigen, musikalischen Lustspiels



Eine Nacht an der Donau

mit **Dorit Kreysler, Wolfg. Liebeneiner, Ida Wüst, Leo Slezak, Margit Symo, Gustav Waldau** u. v. a.

Im Vorprogramm: Ein neues deutsches Schiff Spuk im Puppenladen (Tanzende Puppen) Neueste Fox-Wochenschau

RESI

Waldstr. 30, Telefon 5111, Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

DAS TAGESGESPRÄCH VON BERLIN - WIRD DAS TAGESGESPRÄCH VON KARLSRUHE SEIN!



Es geschah in einer Nacht...

EINE ENTZÜCKENDE LIEBESGESCHICHTE, GANZ- LICH ABWEICHEND VON DER BISHER GEZEIGTEN ART

DER ERFOLGREICHSTE, 3-FACH PREISGEKROENTE WELT- SCHLAGER (PREISGEKROENT ALS BESTE LEISTUNG FÜR BUCH, REGIE U. DARSTELLER) MIT **CLAUDETTE COLBERT** (DER BEKANNTESTEN DARSTELLERIN DER CLEOPATRA) UND **CLARK GABLE** (DEIN PARTNER DER GRETA GARBO IN VIELEN FILMEN)

IM BERLINER URAUFFÜHRUNGSTHEATER **8 WOCHEN LANG AUSVERKAUFT!**
HEUTE 4.00, 6.15, 8.30 UHR: ERST-AUFFÜHRUNG

Wegen des großen Erfolges müssen wir verlängern!

Der neue **Hans Albers**

Film ist zum Tagesgespräch geworden! Seine Partnerin: **Charlotte Susa** in:



Der Henker Frauen und Soldaten

Ein dramatisches bewegtes Zeitbild aus dem Europa von 1918/19.

Gloria

Anfangszeit: 3.30, 6.05, 8.30

Empfehle tausend (36496)

la Hammelfleisch

eigener Schäfer, E. H. Müller, Metzger, Amalienstraße 23, Telefon 3810

Capitol

Lichtspiele • Konzerthaus
Fernsprecher 7002

LIANE HAID
LEO SLEZAK
HERMANN THING
GEORG ALEXANDER
GUSTI HUBER
RUDOLF CARL



Tanzmusik

Ein Film, der alles bringt, in reicher Fülle, viel Lachen und Stunden der guten Unterhaltung.

Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
(Kein Garderobezwang)

ZUM FUSSBALLSPIEL
K.F.U.-V.I.R. Mannheim
mit Piecks neuem Reise-Zepp
Abfahrt 12.30 Uhr
Fahrpreis . . . **2.80**
Karten bei: Cigarettengeschäft Hg. Karlstor u. Autoreisebüro Pieck, Kaiserstraße 36, Tel. 1322

Freireligiöse Gemeinde
Karlsruhe
Samstag, den 18. Januar 1936, um 20 Uhr im **Palmengarten, Herrenstraße 34**

Hauptversammlung
Der Vorstand

HEUTE Premiere

Lil Dagover — Heli Finkenzeller

Karl Ludwig Diehl

in dem Schicksals-Drama eines unbesiegbaren Kämpfers um deutsche Freiheit und Zukunft

„Der höhere Befehl“

Ein Film vom Kampf des starken Herzens, vom Triumph der unwandelbaren Treue und vom Sieg des ewigen Deutschlands.

Im Vorprogramm:
Der schon längst erwartete Film
Sag der Freiheit (Unsere Wehrmacht)
Gesamt- **Geni Riefenstahl**
Leitung: . . .
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Jugend erlaubt.

Sonntag, den 15. Januar
Samstag, den 18. Januar 1936, vormittags **11 Uhr:**
„Das Weib bei fernem Völkern“
(Die Frau im Spiegel des Orients)
Preis: -.70 -.90 1.20 1.50 Jugend verboten.

Union

LICHTSPIELE

Colosseum

Eltern, Ihr macht Euren Kindern eine große Freude!
Schickt sie ins Märchenland!

Unsere Märchen-Festspiele:
Samstag, den 18. Januar, nachmittags 2.15 Uhr
Sonntag, den 19. Januar, vormittags 11.00 Uhr
Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2.00 Uhr
mit dem Tonfilm



Ringer-Turnier
heute Freitag:
Kawall
Petrovitsch
- Louis
Lusch-Kisch
Entsch.-Kampf:
Fehring-
Stolzenwald
Entsch.-Kampf:
Louschke
- Ringerziele
Kujanpää

Odeon

Samstag
Hänsel und Gretel

Freut Euch mit Euren Kindern, wenn die böse Hexe unter dem Jubel der Kleinen im Backofen verschwindet.

Im Beiprogramm:
Hampelmanns Traumfahrt
(Ein entzückendes Märchenpiel)

Kleine Eintrittspreise:
Jugendl. -.30, -.50, -.75, 1.-, Erwachs. -.50, -.75, 1.-, 1.20

Gleichzeitig in den beiden Theatern!
RESI-GLORIA
Waldstr. 30, Tel. 5111 Am Rondellplatz, Telefon 5170

Fönestrin

Ihr Haar wird wunderbar, wenn es mit **Fönestrin** gepflegt. Fragen Sie Ihren Friseur.

Erst-**Haarpfleger**
von Berul 2761

Fahren

Ein Volk, ein Reich, eine Fahne

Größe Spiegel St. Ausf. Befle. Ausf.
150/80 cm 50 cm M 2.30 M 3.00
200/120 cm 80 cm M 4.70 M 6.00
300/130 cm 80 cm M 6.30 M 7.50
500/160 cm 110 cm M 16.50

Aus besten Rohstoffen, nat. Licht, luft- u. wasserdicht, Zerst. bez. geschützt, Best. u. u. von Radio, Musik, Spielen, Rob. netztauglich, Kranke, Quallen etc. bitigial. Bestehen Sie neue Preisliste. (36213) G. Heinrich, Bahnenstr., Wehrheim/Platz.

Glockenrein

klings ein guter Empfänger jetzt im Winter. Da macht auch der ungestörte Fernempfang so richtig Freude. Dazu empfehle ich Ihnen:

die Hochleistungs-Zweikeisempfangs mit großer Trennschärfe, leichter Bedienung und besonders gutem Klang **Saba . . . für 164.50**
Blaupunkt für 170.50

Besuchen Sie die Funkschau bei **Radio Freytag**
Herrenstr. 48, Tel. 6754

Wer schon ein Radio besitzt und nicht voll und ganz zufrieden ist, kann seinen Apparat kostenlos vom Funkberater untersuchen lassen. 36296

Palast Lichtspiele

Das Entschuldigungsverfahren für Landwirt Josef Friedrich II (Mois-Eben) in Reichenau wurde heute nach Ausschuss der Entschuldigungsamt.

Das Entschuldigungsverfahren für Landwirt Max Reich Scheute in Reichenau wurde heute nach Ausschuss des Entschuldigungsamtes aufgehoben. (36679) Bülh, den 3. Januar 1936. Entschuldigungsamt.

Das Entschuldigungsverfahren für Landwirt Max Reich Scheute in Reichenau wurde heute nach Ausschuss des Entschuldigungsamtes aufgehoben. (36681) Bülh, den 13. Januar 1936. Entschuldigungsamt.

Palast Lichtspiele

Das Entschuldigungsverfahren für Landwirt Josef Friedrich II (Mois-Eben) in Reichenau wurde heute nach Ausschuss der Entschuldigungsamt.

Das Entschuldigungsverfahren für Landwirt Max Reich Scheute in Reichenau wurde heute nach Ausschuss des Entschuldigungsamtes aufgehoben. (36679) Bülh, den 3. Januar 1936. Entschuldigungsamt.

Das Entschuldigungsverfahren für Landwirt Max Reich Scheute in Reichenau wurde heute nach Ausschuss des Entschuldigungsamtes aufgehoben. (36681) Bülh, den 13. Januar 1936. Entschuldigungsamt.

Kissel-Kaffee

Ein neuer köstlicher Kissel-Kaffee für Sie!

Kissel's gute Formel
Sehr kräftig, voll-aromatisch

Hans Kissel
Kaffee- und Tee Spezialgeschäft
Kaiserstr. 70
Tel. 4106

Durlach

Darlehens für Gebäudeinstandsetzung.

Für große Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden stellt die Badische Landesbank Darlehen zur Verfügung, die mit 4 v. H. zu verlaufen und in 6-10 Jahren in gleichbleibenden Raten zu tilgen sind. Auf die Größe der Darlehen entfällt ein Betrag von 7000.- RM.

Der Instandsetzungsbeitrag muß für jedes Gebäude mindestens 400.- RM. und bei Mehrfamilienhäusern mindestens 200.- RM. für jede Wohnung betragen. (36680)

Mit Rücksicht auf die befristete Summe empfiehlt es sich Anträge umgehend zu stellen. Die Darlehen hierfür sind beim nächsten Rechnungsamt - Rathaus 3, Stad. Zimmer Nr. 10 - erhältlich, das auch nähere Auskunft über die maßgebenden Bestimmungen erteilt. (36680)

Durlach, den 14. Januar 1936.
Der Bürgermeister.

Ettlingen

Handelsregister A D. 3. 153 Firma Carl Barthel, Schneider, Färberei und chemisches Reinigungsverfahren in Ettlingen. Das Geschäft der Firma ist auf Grund eines Scheiterns auf Fritz Barthel, Kaufmann in Ettlingen als neuer Inhaber übergegangen. (36674) Ettlingen, den 14. Jan. 1936. Amtsgericht.

Gengenbach

Güterrechtsregister Band I Seite 446. Das Josef, Edlerherrnmeister in Gengenbach und Ehefrau Marie geb. Darter. Durch Ehevertrag vom 9. 1. 1936 ist Gütertrennung unter Aufhebung aller Vermögensbeziehung des Ehepartners bestimmt worden. 14. 1. 1936. (36678) Amtsgericht.

Karlsruhe

Der Plan über die Verteilung unterirdischer Kernenergieanlagen in der Ritterstraße und im Steinleweg in Durlach ist heute ab 4 Wochen aus. (36669) Karlsruhe (B), den 16. Jan. 1936. Telegrafendirektor.

Offenburg

Handelsregister B D. 3. 51. Firma Händels Konsumwaren, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Offenburg. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 29. Dezember 1935 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Arthur Graf, Kaufmann in Offenburg. (36673) Offenburg, 14. Januar 1936. Amtsgericht.

Selbstfahrer

mieten nur neue Wagen, mit 8 Pkw. an einstell. Vers. bei **Auto - Hasler** Soltenstr. 115, Karlsruhe

Atlantik

Der große ungarische Nationalfilm

Ein unvorhersehbarer Sensationsfilm voll explosiver Spannung

Den 10. Januar 1936.
Amtsgericht Rastatt.

Phönix-Stadion

Sonntag, 19. Januar nachmittags 2.30 Uhr
Gauligspiel

F. C. Phönix
Vorher untere Mannschaften

TANZSCHULE

GROSSKOPF
HERRENSTR. 33

BEGINN NEUER KURSE

Die Juden in Deutschland

Herausgegeben v. Institut zum Studium der Judenfrage. Kart. RM. 5.-, Leinen RM. 6.50.

„Führer“-Verlag, Adla, Buchhandlung, Karlsruhe. Kommittee 1 b (Gef. Brief) sowie durch unsere Geschäftsstellen in Baden-Baden und Offenburg.

Schifahrten m. Piecks

Samstag/Sonntag; Unterstamm mit der Bergwacht. Abfahrt 15.30 Uhr. Preis 3.- RM.

Sonntag: Hundseck Abfahrt 7 Uhr. Preis 3.- RM.

Kaiserstraße 36
Telefon Nr. 1322

Tanz-Institut ALLEGRI

Siefenstr. 7
Fernspr. 464

Für Anfängerkurs noch Herren erwünscht
Anmeldungen und Einzelunterricht jederzeit

Preis 2.55 RM.
Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe. Kommittee 1 b fernst. durch unsere Geschäftsstellen B.-Baden und Offenburg.

Städtisches Staatstheater

Freitag, den 17. Jan. 1936.
F 14 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 101-200

Mona Lisa
Oper von Schillings
Dirigiert: Böhrer.
Regie: Böhrer.

Mitwirkende:
Baumann, Blom, Göttsch, Hoyer, Köhler, Kuhn, Müller, Scheller, Strauß.

Anfang 20 Uhr.
Ende 22.15 Uhr.
Billet 0 (0.90-5.00 RM.)

Samstag, 18. Jan.:
Ebenfalls: Uraufführ.:
Bretel in 2 Akten.

SKALA-Lichtspiele

Ab heute:
Tom Mix räumt auf

Tom Mix der Held mit den harten Fäusten und dem weichen Herzen in einem Tonfilm von Mannesmut und Treue im wilden Westen.

Ab heute:
Stadivaci!

Das Hohenfeld einer Liebe, die stärker als das Weltgeschick, die Schrecken eines Krieges überdauert
Hauptrollen: **Gustav Fröhlich, Syb. Schmitz, Albr. Schönhals**

Beginn 4.00, 6.15, 8.30

Markgrafen-Theater

Ab heute:
Tom Mix räumt auf

Das Hohenfeld einer Liebe, die stärker als das Weltgeschick, die Schrecken eines Krieges überdauert
Hauptrollen: **Gustav Fröhlich, Syb. Schmitz, Albr. Schönhals**

Beginn 4.00, 6.15, 8.30

Max Lindenlaub

KÜRSCHNERMEISTER
Karlsruhe, Kaiserstrasse 191 — Telefon Nr. 1714

Paß-Photos

von 1 M. an, für alle Zwecke. (36268) Foto Gebauer, Bahnh. 4, gegenüber 3. Baumarkt.

Schlaile

Kaiserstr. 175
neben Salamander
Zuschlagsfreie
Teilzahlung.

Union Lichtspiele

Inserieren bringt Gewinn

Schauburg

Ab heute bis einschl. Montag der Terra-Spitzenfilm

Ein idealer Gatte

Ein spannendes Spiel mit schönen Frauen und interessanten Männern und mit einem Schauspielensemble wie selten:

Brigitte Helm, Carl Ludw. Diehl
G. Alexander, P. Henckels, Sybille Schmitz usw.

Der einzige Brigitte-Helm-Film dieser Spielzeit, ein Film von Format!

Beginn 4.00, 6.15, 8.30

Markgrafen-Theater

Ab heute:
Stadivaci!

Das Hohenfeld einer Liebe, die stärker als das Weltgeschick, die Schrecken eines Krieges überdauert
Hauptrollen: **Gustav Fröhlich, Syb. Schmitz, Albr. Schönhals**

Max Lindenlaub

KÜRSCHNERMEISTER
Karlsruhe, Kaiserstrasse 191 — Telefon Nr. 1714

Hartwurf

Plockwurst
Salami
u. Cervelat 1/4 Pfund **50**

Leberwurst in Dosen . . . zu 1.- u. **75**
Corned Beef im Anschnitt . . . 1/2 Pfund **38**
Dessertkäse 20% Fett i. T. Schachtel **10**
Romadour 20% Fett i. T. Laib **25**

Zum Kochen und Backen: 1/4 Pfd. **40**
Ei ohne Schale . . . 100 Gramm **32**

Zum Brotaufstrich! Reichsverbilligt!
Gemischte Marmelade Pfund **32**
u. Apfelnachpresse 200g

Olivenöl in Flaschen Inhalt 1.90 u. **95**
Blumenkohl schöner weißer Kopf **30 u. 28**

PFAŊKUCH

3. Bahnh.